Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 9. Nov. bis 15. Nov. 45 Goldpfg.
Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige
Redaktion: Johannisstr. 46
Fernruf 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige
Reklamen 80 Goldpfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 267 — Donnerstag, 13. November 1924 — 31. Jahrgang

Arbeiter, Augen auf!

Die „Vaterländischen Verbände“ und ihr Anhang.

S. Lübeck, 13. November 1924.

Im gestrigen „General-Anzeiger“ prangten gleich zwei Inserate des geschäftstüchtigen Herrn v. Morgen, die uns so interessant scheinen, daß wir sie unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

Hier sind sie:

Aufruf!

Wahlrecht sollte für jeden nationalgesinnten Deutschen Wahlpflicht sein. Statt dessen hat die Hamburger Bürgerschaftswahl gezeigt, **daß gerade die international Eingestellten ihr Wahlrecht vollzählig ausübten, dahingegen die national sein Wollenden zu einem Drittel ihre Pflicht versäumten.** Diese Wahlverdrossenheit bei der Bürgerschaftswahl **war ein Verbrechen am alten Hanseatengeist,** sie **würde bei der Reichstagswahl Verrat am deutschen Vaterlande** sein, denn es geht nach außen um die Befreiung von den Ketten des Versailler Vertrages, nach innen **um die Errettung von dem Terror der roten Parteibonzen.** Einigkeit macht stark! Wir richten daher an die auf nationalem Boden stehenden und unter der ruhmbedeckten schwarz-weiß-roten Flagge marschierenden Parteien das dringende Ersuchen, sich beim Wahlkampfe nicht gegenseitig zu bekämpfen, sondern **eine gemeinsame nationale, schwarz-weiß-rote Front gegen die international eingestellte schwarz-rot-goldene herzustellen.** Wir ersuchen sie ferner, alle ihre Wähler an die Wahlurne zu bringen und die Namen derer, die ihrer nationalen Wahlpflicht nicht nachgekommen sind, durch Veröffentlichung zu brandmarken. Wir werden die schwarz-weiß-roten Parteien in diesem Bestreben unterstützen und schützen.

Das Vaterland über die Partei!
Bund der vaterländischen Verbände Lübecks.
von Morgen,
General der Infanterie a. D.,
Bundesvorsitzender.

Wir haben eine
Arbeitsvermittlungsstelle
eingerichtet und bitten die nationalgesinnten Arbeitgeber, unser Bestreben zu unterstützen und sich bei Bedarf von Arbeitskräften an uns wenden zu wollen. Es stehen jederzeit Leute der verschiedensten Berufsklassen zur Verfügung. Wir empfehlen nur Leute, die durchaus geeignet und deren persönliche Verhältnisse von uns überprüft worden sind.
Bund der vaterländischen Verbände Lübecks.

*

Das erste Inserat ist ein Dokument der Lüge und Heuchelei. Wir brauchen uns nicht lange damit zu beschäftigen.

Hat nicht der ehrbare Herr v. Morgen immer und immer wieder betont, seine Verbände seien rein patriotisch, hielten sich von aller Parteipolitik fern? — Ist er nicht mit dieser Lüge bei allen Behörden hausieren gegangen in der Maske des Schwärmers für die Volksgemeinschaft? — Und jetzt diese gemeine Hetze gegen alle Parteien, die für die Republik eintreten! — Ist das etwas anderes als der Ausdruck tiefster Verlogenheit? — Und zum Schluß dieses Ergusses engstirnigster Parteipolitik die heuchlerische Phrase: „Das Vaterland über die Partei!“ —

Sie haben die Maske zu töricht fallen lassen, Herr v. Morgen; es soll Ihnen nie wieder gelingen, sie von Neuem aufzusetzen!

Aber auch Ihr Wahlterror, — fürwahr ein feines Mittelchen, die Namen derjenigen, die das Doppelspiel der „nationalen“ Parteien satt haben, zu veröffentlichen — wird Ihnen nichts nutzen. Wie in Hamburg, so wird auch hier die Arbeiterschaft geschlossen zur Wahlurne gehen, ohne Terror, aus politischem Plichtgefühl — und ebenso werden sich weite bürgerliche Kreise angeekelt abwenden von Ihrer heuchlerischen Phrasendrescherei, trotz des verwerflichsten Terrors.

*

Also das erste Inserat ist ein Schuß in die Luft!

Um so genauer wollen wir uns das zweite unter die Lupe nehmen.

Auch hier zunächst unsern Dank, verehrter General v. Morgen! Denn so dumm, eine ungesetzliche Organisation offen in der Zeitung anzukündigen, ist wirklich nur der erlauchte Führer der „Vaterländischen Verbände Lübecks“.

Anderswo macht man so etwas anders, mit geheimen Rundschreiben an die Arbeitgeber, und auch in Lübeck arbeiten schlauere Bandenführer ebenso.

Aber gemacht wirds überall und **die Arbeiterschaft hat alle Ursache, scharf auf der Hut zu sein** gegen die neue gefährliche Verschwörung des Unternehmertums mit den völkischen Banden.

Denn um eine weit verzweigte und äußerst gefährliche Verschwörung handelt es sich, die nichts anderes zum Ziele hat, als sämtliche Betriebe **mit einer zuverlässigen Garde völkischer Spitzel und Streikbrecher zu durchsetzen.**

So liegt uns ein — selbstverständlich geheimes — Rundschreiben des „Verbandes sächsischer Industrieller“ vor, in dem den Unternehmern Stahlhelmleute zur Einstellung empfohlen werden. (Dieses Rundschreiben hat übrigens noch andere interessante Stellen; so werden die Unternehmer zum schärfsten Lohndruck aufgefordert, und weiter rühmt man sich, alles daran zu setzen, billige ausländische Arbeitskräfte nach Deutschland hereinzubringen. — Nationale Gesinnung!)

Auch hier in **Lübeck** ist diese Pest schon weiter verbreitet, als man denkt. Mancher Arbeiter würde sich wundern, wenn er wüßte, auf welchen dunklen Wegen sein neuer Arbeitskollege den Weg ins Werk gefunden hat. — Und die Herren vom Flenderwerk würden sich vielleicht nicht weniger wundern, wenn sie wüßten, was für lichtscheues Gesindel es ist, das ihnen da von den völkischen Geheimnachweisen als „unbedingt zuverlässig“ angedreht wurde.

Mit diesem Treiben muß unbedingt sofort und energisch Schluß gemacht werden!

Zunächst ist es natürlich Sache der Arbeiter selbst, die Augen auf zu haben und sich gegen die Durchsetzung mit Spitzeln zu wehren. — Betriebsräte achtet darauf, daß Neueinstellungen nur durch den öffentlichen Arbeitsnachweis vor sich gehen! — Seid auf der Hut, daß die nach der Revolution beseitigten berüchtigten Unternehmernachweise nicht in neuer und noch gefährlicherer Form wieder erstehen!

Vor allem aber erwarten wir von der Arbeitsbehörde, daß sie gegen diese ungesetzlichen Arbeitsnachweise unverzüglich und mit aller gebotenen Energie einschreitet. Gesetze sind da, um befolgt zu werden, selbst von solchen nationalen Männern, wie Herrn v. Morgen, den Prahlhelmleuten und dem Frontbann!

Faust oder Kopf?

Ich gehe überhaupt nicht mehr wählen! So hört man heute auf Weg und Steg viele, viele Hunderte von Menschen reden, die vor sechs Monaten noch meinten, es genüge, einen Stimmzettel für den Sowjetstern oder das Hakenkreuz abzugeben, um alles Elend in Deutschland mit einem Schlage zu tilgen. Dieser stille Verzicht der noch vor kurzem so lauten Propheten entbehrt nicht der Komik. Aber es wäre doch recht verkehrt, sich zu sehr über diese rasche Bekehrung zu freuen. Denn es kann nicht oft genug wiederholt werden und muß täglich Kernpunkt aller politischen Beratungen bleiben: Gelingt es uns nicht, die Stimmen für unsere Partei zu gewinnen, die in hellen Scharen bei den kommenden Wahlen die Reihen der Kommunisten und Nationalisten verlassen werden, dann können wir uns auf das Schlimmste gefaßt machen, **dann besteht keine ⅔ Mehrheit mehr für den Schutz der Weimarer Verfassung gegen den „Geist von Potsdam“,** dem das lendenlahme Spießbürgertum sofort seine Reverenz erweisen wird, wenn es eine Verlegung des Schwergewichts von links nach rechts wahrgenommen hat.

Die Indifferenten zu veranlassen, daß sie wählen gehen, das ist für die kommende Wahlbewegung die wichtigste Aufgabe für alle unsere Freunde. Was erhoffen sich denn die vielen Wahlmüden für die Zukunft, wenn sie freiwillig darauf verzichten, ihren Einfluß auf die kommende Gestaltung der Dinge auszuüben? In 99 von 100 Fällen kann man hören, daß die Indifferenten glauben, in absehbarer Zeit werde es wieder eine gewaltsame Umsturzbewegung geben, die dann in einem Tage gutmachen könnte, was in sechs Jahren versäumt wurde. Der Faust soll mit einem Schlage gelingen, was dem Kopf mit emsigster Anstrengung nicht möglich war?

„Es gibt bald wieder einen Umschwung, und dann brauchen wir keinen Reichstag mehr.“ Sollte man wirklich glauben, daß diese Meinung so viele begeisterte Gläubige finden könnte? Professor Enrico Ferri hat schon vor 30 Jahren in einem leider wenig gekannten Buche, in dem er mit den Anarchisten abrechnete, dieses Kapitel „Sozialismus und Umsturz“ eingehend wissenschaftlich behandelt. Er zeigt, wie die Lebenswerke der drei großen Denker Darwin, Spencer und Marx diese Frage bis zu den letzten Folgerungen durchdacht haben und sagt allen, die die Faust höher bewerten wollen als das Hirn, daß die menschliche Gesellschaft, wie ihre ganze bisherige Geschichte zeigte, keine unvorbereiteten und unvermittelten Umgestaltungen ertrage. Eine neue soziale Ordnung läßt sich nicht ausschließlich oder vorwiegend durch Revolution und gewaltsame Umsturzbewegungen erreichen. Man könnte ebenso gut glauben, es gäbe ein Verfahren, um einen Knaben an einem Tage, schon während der Pubertätsumwälzung, zum Manne zu machen.

Vor länger als hundert Jahren hat Goethe in dem Streit, ob die Erde, so wie wir sie sehen, im wesentlichen durch gewaltsame Umwälzungen oder durch langsame Entwicklung entstanden sei, mit seiner Entscheidung für die letztere gesiegt. Die moderne Biologie und Geologie hat sich bei aller Würdigung der Bedeutung einzelner plötzlicher Umwälzungen, für die Anerkennung der Entwicklung als Hauptfaktor in der Natur- und Menschheitsgeschichte entschieden. Auch Ferri weist in der angeführten Schrift darauf hin, daß „nur der Mangel aller elementaren Kenntnisse in der Geologie und Biologie daran schuld ist, daß viele Männer aus dem Volk, deren Talent es an einer strengen Schulung fehlt, zum Anschluß an den Anarchismus neigen, auch wenn sie die gewaltsame Propaganda desselben verabscheuen“. Freilich zeigte Ferri auch, warum in Zeiten der Not und der Krisen diese Verherrlichung der „Politik der Faust“ so leicht Anhänger und Verehrer finden muß: Es ist ja nicht unbegreiflich, daß ein halbverhungerter, an Gehirnerschöpfung leidender Arbeitsloser in seinem halb deliranten Zustande und seiner tiefen Unwissenheit sich suggerieren läßt: ein Dolchstoß auf einen Schutzmann, ein Bombenwurf oder ein Barrikadenaufstand könnte einen idealeren Zustand und höhere soziale Gerechtigkeit herbeiführen. In anderen Fällen werden leidenschaftliche Naturen durch den Impuls ihrer Gefühle und eine brennende Ungeduld zu irgend einem Putsch getrieben; solche Dinge kommen wirklich vor neben den imaginären Aufständen, die die Polizei immer und überall „entdeckt“, um den alten Weibern beiderlei Geschlechts, dem terreur blanc (dem weißen Schrecken) und der Angst derer, die ihren Händen die Macht entgleiten fühlen, den Willen zu tun.

Der marxistische Sozialismus erklärt durch den Mund seiner gebildetsten Repräsentanten der leidenden Schar des modernen Proletariats frei und offen, daß er keinen Zauberstab besitzt, mit dem er die Welt von heute auf morgen verwandeln könnte, wie sich Theaterdekorationen verwandeln lassen; sondern er sagt, indem er den Arbeitern zuruft: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch“, daß die soziale Revolution erst dann triumphieren kann, wenn sie im Bewußtsein der Massen herangereift ist, wenn diese sich ihrer Klasseninteressen und der ungeheuren Macht ihres vereinten Willens bewußt geworden sind, wenn sie nicht mehr erwarten, eines Tages im Zukunftsstaate aufzuwachen, nachdem sie 364 Tage im Jahre träge und apathisch waren und sich nur am 365sten Tage zu einem Putsch oder einem Angriff gegen Einzelpersonen zusammengetan haben.

Solche Gedanken entsprechen einer Spielerpsychologie, in welcher befangen die Arbeiter und die anderen gedrückten Klassen auf den Tag hoffen, wo sie das große Los der Revolution gewinnen werden, wie das Manna, das eines Tages dem Volke Israel in den Schoß fiel. Der wissenschaftliche Sozialismus

Böser Wille oder Schlamperei?

Hat die deutsche Regierung kein Interesse an der Bestrafung der Erzbergermörder?

Prag, 23. November (Radio).

Aus Prag wird gemeldet, daß die Untersuchung gegen den in Preßburg verhafteten Erzbergermörder Tillessen endgültig eingestellt worden ist, ohne daß die deutsche Regierung bisher eine Auslieferung verlangt hätte. Da die tschecho-slowakischen Gesetze für die Inhaftierung ausländischer politischer Verbrecher nur eine Frist von 30 Tagen kennt, soll Tillessen nunmehr auf freien Fuß gesetzt werden. Inwieweit diese Angaben den Tatsachen entsprechen, bleibt vorläufig abzuwarten. Treffen sie zu, dann wird unter dem Druck der Oeffentlichkeit von der Reichsregierung die Frage zu beantworten sein, warum ein Auslieferungsantrag gegen Tillessen unterblieb.

Die amtliche Entschuldigung.

Berlin, 13. November. (Radio.)

In Ergänzung der Meldung über die bevorstehende Entlassung des Erzbergermörders, wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt, daß der Verhaftete wahrscheinlich nicht mit Tillesen identisch ist. Es soll inzwischen bereits ein Kriminalbeamter entsandt worden sein, der die Identität des Verhafteten mit Tillessen festzustellen beauftragt ist. Falls der Verhaftete der gesuchte Erzbergermörder ist, soll sofort ein Auslieferungsantrag gestellt werden.

Das Ende des österreichischen Eisenbahnerstreiks.

Sieg der geschlossenen Front.

Wien, 13. November 1924. (Radio.)

Der Eisenbahnerstreik, der in musterhafter Geschlossenheit und ohne jede Störung durchgeführt worden war, ist beigelegt. Der Gesamtbetrieb ist seit Mitternacht im Gange. Am Mittwoch nachmittag hat die Sitzung der Vertrauensmänner der Eisenbahner stattgefunden und den Bericht der Unterhändler zur Kenntnis genommen. Die erreichten Zugeständnisse wurden für genügend gehalten. Nur über einen Punkt erwiesen sich weitere Verhandlungen als erforderlich. Diese Verhandlungen führten am späten Abend zur Einigung.

zeigt auf Grund der Entwicklungslehre, wie die verschiedenen Mittel der Umgestaltung **um so weniger wirksam werden, je gewaltsamer sie sind.**

Auch wir erkennen manches als berechtigt an, was gegen gewisse Auswüchse des Parlamentarismus vorgebracht werden könnte. Auch wir bezeichnen es als parlamentarischen Kretinismus, wenn jemand glaubt, in den Diskussionen und Abstimmungen der Parlamente ein Allheilmittel für alle Schäden und Krankheiten der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu sehen. Die Wahlarbeit erscheint uns nur als eines, allerdings eines der wichtigsten Mittel zur Erwerbung der politischen Macht, die der marxistische Sozialismus in allen Ländern auf dem Wege bewußter Organisation aller Hand- und Kopfarbeiter zu einer kompakten Partei zu erreichen bemüht ist. Je stärker unsere Stimmenzahl, je größer unsere parlamentarische Macht, desto ehe wird der Kapitalismus zu freiwilligen Zugeständnissen und Konzessionen an die Arbeiterklasse sich bereit finden lassen, bis eines Tages eine aufgeklärte, geschulte, disziplinierte und auf ein Ziel geeinte Proletarierklasse — die „Aufhebung aller Klassengegensätze" ohne Gewalt zu erzwingen vermag, das Steuer in ihre feste Hand nehmend, für dessen Führung die Kraft der Bourgeoisie nicht mehr ausreicht . . . .

Aber nur durch Schulung und planmäßige Organisation, nicht durch wahnwitzige Abenteuer und „Faust"-Experimente ist dieses Ziel zu erreichen. Und was immer einer gegen die „schwarz-rot-goldene Republik" vorzubringen vermag, nur sie gibt uns die Möglichkeit, den notwendigen Aufstieg des Proletariats mit möglichster Beschleunigung vorzubereiten. Wer mit uns für diese „Propaganda der Köpfe" ist und der „Propaganda der rohen Faust" entgegenwirken will, der wähle sozialdemokratisch und stelle seine ganze Kraft in den Dienst der Republik!

Wollt Ihr es so?

Sonnabend, den 2. November, hat die Reichsregierung mit Hilfe des reichlich geschundenen Artikel 48 (Absatz 2) eine „Notverordnung" gegen die willkürliche und regellose Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder und Gemeinden erlassen. Vorher schon hatte Dr. Schacht im Reichsbankausschuß vor diesem „deutschen Ansturm" auf den Auslandskreditmarkt gewarnt. Reichsfinanzminister Dr. Luther fand in seiner Hamburger Rede (Ueberseeklub am 27. Oktober) einige sehr kräftige Worte gegen das „blindwütige Aufnehmen" von Auslandskrediten.

Der Außenstehende begriff zunächst nicht viel von diesem Feuerlärm. Er freute sich, daß Bayern anläßlich der „Notverordnung" wieder mal seine „Belange" verteidigen mußte — aber die tieferen Gründe des ganzen Krawalls waren für nur sehr wenige sichtbar. Aber diese sehr Wenigen sahen auch etwas — bei Gott es hat sich gelohnt. Heute sehen auch wir etwas — Freunde haltet den Atem an: so etwas Schönes gibt es nicht alle Tage!

Es war schon seit längerem bekannt, daß der Zorn der Reichsregierung (welchen sie in oben gemeldeter Bannbulle entlud) gegen einige Sünder im deutschen Staat gerichtet war, die samt und sonders ihre schönen „deutschen" Wälder den amerikanischen Bankiers als Pfand angeboten hatten. Diese Länder waren — hört! hört! —

Anhalt und Bayern!

Zur Aufklärung: Anhalt hatte bis vor wenigen Tagen eine „nationale" Regierung und diese nationale Regierung hatte mit der Wallstreet in Neuyork folgendes Abkommen geschlossen:

Zur Deckung laufender Ausgaben erhält der Staat Anhalt 30 Millionen Goldmark gegen Verpfändung sämtlicher Wälder und zu 9 Proz. Zinsen. Anhalt hat eine Bevölkerung von rund 300 000 Köpfen!

Ein ähnliches Katastrophenabkommen hatte Bayern abgeschlossen!

So — Freunde — regiert man dort. Und nun die Gründe für diesen herrlichen Verkauf? Man höre und staune: um Wahlversprechen einzulösen, hat man seinen deutschen Wald (der nach teutonischer Verlautbarung nur in Deutschland wächst und von Fremdstämmigen nicht gewürdigt wird) — verschoben.

Diese Wahlversprechen waren: Kredite für die Landwirtschaft, staatliche Hausbauunterstützung und sonstige an sich schöne und lobenswerte Stiftungen! Das sind gewiß schöne Wahlversprechen, und noch schöner sind sie, wenn eine gewissenhafte, einsichtsvolle und großzügige Finanzpolitik die Mittel für ihre restlose Durchführung bereuzustellen weiß. Wenn aber, um Wahlversprechen durchzuführen, solche Abkommen wie das von Anhalt (und das bayrische Abkommen stand dem kaum nach) geschlossen werden — **dann ist die Durchführung ein Schwindel.** Wenn die Durchführung von Wahlversprechen eine Schuldenzahlung ist — dann ist solche Schuldenzahlung, wie sie die „nationale" Regierung Anhalts in Gang setzen wollte, die Schuldenzahlung des Bankrotteurs und Hochstaplers! Der Hochstapler zahlt dem einen Schuldner, indem er die dreifache Summe Geldes pumpt! Den Wald verschoben und Schulden gemacht, um seine Wahldemagogie zu decken — das ist „nationale" Politik!

Wähler — wollt Ihr so bezahlt sein?

Der große Eisenbahnerabbau.

Die Stellung der Gewerkschaften.

SPD. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat durch Telegrammbrief vom 5. November 1924 **die Tagwerkkopfzahlen** der Ausbesserungswerke, Haupt- und Nebenwerkstätten sowie der Ausbesserungsstellen der Bahnbetriebs- und Bahnbetriebswagenwerke für die Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 31. Dezember 1925 vorläufig auf 142 000 Tagewerkköpfe festgesetzt. Danach würde die Anfang Oktober ds. Js. vorhandene Zahl von 153 942 Werkköpfen zunächst **um 11 842 vermindert.** Diese Verminderung verteilt sich auf das ganze Reichsbahngebiet. Die neu festgesetzten Tagewerks-Kopfzahlen wirken sich, genau betrachtet, ganz verschieden aus. Während sich **in der Mehrzahl der Bezirke eine Verminderung des Kopfbestandes ergibt,** kommen in einigen Bezirken für einzelne Dienstzweige auch Personalvermehrungen in Frage. So soll sich z. B. die Zahl der Werkstättenarbeiter im Reichsbahnbezirk Altona um 217 und die Zahl der Betriebswerkstättenarbeiter um 452 Köpfe vermindern, während sich im Bezirk Berlin die Kopfzahl der Werkstättenarbeiter um 836 vermehren, dagegen die Zahl der Betriebswerkstättenarbeiter um 328 Köpfe vermindern soll. Aehnlich wie in Berlin liegen die Dinge in den Bezirken Breslau, Kassel, Frankfurt a. M., Dresden, Schwerin und Stuttgart. In den übrigen Bezirken schwanken die Personalverminderungen in den genannten Dienstzweigen zwischen 47 Köpfen im Bezirk Oldenburg und 1020 Köpfen im Bezirk Erfurt. Im besetzten Gebiet erfolgt am 16. ds. die Uebernahme der Regiebahnen und damit werden zunächst bis 75 % der vor der Besetzung vorhandenen Arbeiter wieder eingestellt werden. Dieser Prozentsatz entspricht dem nach dem allgemeinen Personalabbau im übrigen Reichsgebiet vorhandenen Durchschnitt.

Die Hauptverwaltung hat außerdem aus Rentabilitätsgründen in Aussicht genommen, die Fahrzeug-Ausbesserungsarbeiten in den Eisenbahn-Ausbesserungswerken und Hauptwerkstätten Hamburg, Berlin, Breslau I und IV, Erfurt, Witten (Lokomotiv-Ausbesserung), Zeitzdorf, Hoyerswerda, Braunschweig (Wagenausbesserung), Krefeld-Oppum (Lokomotivenausbesserung), Mainz, Ratibor (Lokomotivausbesserung), Greifswald, Dresden (Lokomotivausbesserung), Malchin sowie in den Betriebsabteilungen Minden Guben, Stolp, Pitzchen und Radebeul einzustellen. Die Reichsbahndirektionen sollen bis zum 1. Dezember Vorschläge machen, in welcher Weise die Einstellung der Fahrzeugunterhaltung in den genannten Werken zweckdienlich durchgeführt werden kann. Mit der Durchführung der angekündigten Maßnahmen, die, wie anzunehmen ist, im Laufe des Frühjahres erfolgen soll, ist eine weitere Personalverminderung um ca. 12 000 Tagewerkköpfe verbunden. — Soweit die Maßnahmen der Hauptverwaltung.

Es ist in der Presse bereits richtiggestellt worden, **daß die Gewerkschaften und der Hauptbetriebsrat vor der Veröffentlichung dieser Anordnung von der Verwaltung nicht gehört worden sind.** Der Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes legt gegen das Vorgehen der Verwaltung entschieden Verwahrung ein. Er wird versuchen, eine möglichst weitgehende Milderung der nach Absicht der Hauptverwaltung sofort einsetzenden Entlassungsmaßnahmen durchzusetzen. Es wird außerdem Aufgabe der beteiligten Gemeindeverwaltungen und Regierungsstellen sein, die Eisenbahner in ihren Bestrebungen zu unterstützen. So muß u. a. z. B. versucht werden, durch Förderung des Wohnungsbaues (Gewährung von Baukostenvorschüssen usw.) dafür zu sorgen, daß die notwendigen Umstellungen durch Personalversetzungen erleichtert werden können.

Die Kommunisten haben bei der Bekanntgabe der neuen Abbaupläne der Reichsbahn wieder einmal den Mund sehr voll genommen. Diese traurigen Gesellen, die durch ihre verbrecherischen Torheiten die Arbeiter in die Zuchthäuser bringen und dann auf die Sozialdemokratie schimpfen, weil sie die Unglücklichen nicht von heute auf morgen befreien kann, diese hysterischen Kraftmeier und Prahlhänse können jetzt wohl spaltenlang über den — neuen Eisenbahnerabbau schwätzen, aber sie können nicht einen Eisenbahner schützen. Wie immer und überall, so muß und wird auch hier der D. E. V. mit Unterstützung der sozialdemokratischen Presse rettend und helfend eingreifen. Das eine aber ist sicher: Je größer der Wahlerfolg der Sozialdemokraten am 7. Dezember, desto mehr wird sich die Reichsbahn hüten, den Abbau ohne Berücksichtigung der gewerkschaftlichen Forderungen vorzunehmen.

Kräftiges Auftreten hilft.

Der erste Erfolg der Beamten.

Die Berliner **Protestkundgebungen der Beamtenschaft** gegen die Haltung des Reichsfinanzministeriums in der Besoldungsfrage, die am letzten Montag stattfanden, haben auf den Reichsfinanzminister anscheinend doch einigen Eindruck gemacht. Der Reichsfinanzminister hat nämlich an die Spitzenorganisationen der Beamtenschaft folgendes Schreiben gerichtet:

„Wie durch die Presse bereits bekanntgegeben worden ist, beabsichtigt die Reichsregierung eine maßvolle allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter zum Zwecke ihrer weiteren Annäherung an die Friedensnominalgehälter durchzuführen. Ich beabsichtige, die Beamtenorganisationen zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit rechtzeitig einzuladen. Die Mitteilung des Termins muß ich mir noch vorbehalten."

Es ist das erste Mal, daß das Reichsfinanzministerium vor dem eigentlichen Beginn der Verhandlungen den Spitzenorganisationen eine besondere Mitteilung über seine Absichten gibt. Die geheimnisvolle Beschwerde der Beamtenorganisationen über das mehr als schroffe Benehmen der Herren von Schlieben und Kühnemann den Beamtenvertretern gegenüber hat gewirkt. Daneben soll die Mitteilung des Reichsfinanzministers der Beamtenschaft zweifellos zur Beruhigung dienen, was allerdings kaum durch Worte, sondern nur durch **eine wirklich soziale Tat in der Besoldungsfrage erreicht werden kann.**

Das Antwortschreiben der Beamtenorganisationen hat folgenden Wortlaut:

„Die unterzeichneten Spitzenorganisationen nehmen davon Kenntnis, daß sie rechtzeitig zu Verhandlungen über die geplante Aufbesserung der Beamtenbezüge eingeladen werden sollen. Sie erwarten jedoch in Anbetracht der innerhalb der Beamtenschaft herrschenden Erregung, daß der Verhandlungstermin nicht mehr hinausgezögert wird. Die unterzeichneten Organisationen bringen ferner schon jetzt zum Ausdruck, daß eine etwaige Annäherung der Beamtenbezüge lediglich an die Friedens-Nominalgehälter völlig unzureichend ist. Sie werden vielmehr bei den Verhandlungen Forderungen stellen, die allen Beamten ein angemessenes Reaileinkommen sichern und darauf Bedacht nehmen, daß durch eine verhältnismäßig stärkere Aufbesserung der Bezüge der Beamten der geringst besoldeten Gruppen die Juniregelung eine Berichtigung erfährt, die den begründeten Ansprüchen dieser Beamten gerecht wird."

Der Reichsbund der höheren Beamten hat das Antwortschreiben nicht unterzeichnet. Er will keine besondere Berücksichtigung der unteren Beamten, sondern fordert eine gleichmäßige Aufbesserung für alle Gruppen. Eine solche Gleichmäßigkeit muß aber angesichts der verschärften Notlage der kinderreichen unteren Beamtenschaft in Wirklichkeit höchst ungleich wirken.

Eine Abschrift des Antwortschreibens wurde zugleich an die Vertreter der einzelnen Länder gesandt, damit diese bei den für den kommenden Dienstag angesetzten Beratungen des Reichsfinanzministeriums mit den Ländern von den Forderungen der Beamtenschaft bereits unterrichtet sind. Hier handelt es sich um eine Vorsichtsmaßregel. Es kam nämlich wiederholt vor, daß nach der Entscheidung die Länder erklärten, sie hätten vielleicht eine andere Haltung eingenommen, wenn sie über die Forderungen der Beamtenschaft besser im Bilde gewesen wären. — Allem Anschein nach kann also mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß die entscheidenden Beratungen mit den Organisationen Mitte nächster Woche beginnen.

Die Parteiwirren in Sachsen.

Eine Erklärung der Fraktionsminderheit.

SPD. Dresden, 12. Novbr. (Eig. Drahtber.)

In einer Konferenz der sächsischen Landesinstanzen und der Fraktionsminderheit wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei Sachsens hat am 25. und 26. Oktober in Leipzig einstimmig beschlossen, den Landtag aufzulösen und die Neuwahlen am 7. Dezember zu vollziehen.

Die Fraktionsmitglieder haben diesem Beschluß weder widersprochen noch gegen ihn Bedenken erhoben. Widerspruch ist auch nicht geltend gemacht worden gegen die Dresdner Vereinbarungen, die die Kandidatenfrage betrafen. Der Parteivorstand ist den Dresdner Vereinbarungen beigetreten und hat die Fraktionsmitglieder angewiesen, den Leipziger Beschlüssen zuzustimmen. Auf offenbaren Einspruch einzelner Mitglieder hat er jedoch später der Fraktionsmehrheit empfohlen, der Auflösung des Landtages erst dann zuzustimmen, wenn die Dresdner Vereinbarungen erfüllt seien. Eine Suspendierung des Beschlusses der Landesversammlung ist aber nicht erfolgt. Nachträglich erklärten auch die Mitglieder der Fraktionsmehrheit, daß die Kandidatenfrage für sie keine Rolle spiele, sondern daß sie aus politischen Gründen die Landtagsauflösung nicht für gegeben erachten. Die Frage der Zweckmäßigkeit der Auflösung des Landtages war jedoch durch die Landesversammlung entschieden. Trotzdem hat die Fraktionsmehrheit, nachdem sie vorher in Sondersitzungen unter Ausschaltung der Gesamtfraktion die einzelnen Genossen festgelegt hat, die Auflösung des Landtages abgelehnt. Sie hat es getan, obwohl sie vorher in eindringlichster Rede auf die verhängnisvollen, parteischädigenden Folgen eines solchen unbegreiflichen Verhaltens auch von Genossen hingewiesen wurde, die bisher den Standpunkt einer Landtagsauflösung nicht vertraten. Alle nachdrücklichen Bemühungen scheiterten an der Eigenwilligkeit und den vorgefaßten Meinungen.

Mit der Ablehnung der Auflösung des Landtags haben 23 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion einen schweren Disziplinbruch begangen, der die Interessen der Partei schwer schädigt. Damit haben die 23 die Verbindung mit der Organisation eigenwillig und unter bewußter Mißachtung der Parteigenossen gelöst. Die Bezirksorganisationen werden ersucht, für die schnellste Abberufung der Disziplinbrecher von ihren Abgeordnetenmandaten zu sorgen.

Die Zustimmung der 23 zu der Vertagung des Landtages bis zum 9. Dezember hat es der sächsischen Parteiorganisation unmöglich gemacht, die in Dresden und Leipzig getroffenen Vereinbarungen durchzuführen. Die Landesinstanzen sprechen den Genossen, die sich für die Durchführung des auf der letzten Landesversammlung einstimmig gefaßten Beschlusses und für die Auflösung des Landtages eingesetzt haben, ihr volles Vertrauen aus und werden sie in jeder Hinsicht stützen.

Die 23 treiben eine Politik auf eigene Faust. Demgegenüber fordern die Landesinstanzen, daß die Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei im Landtag die Auflösung und Beschlüsse der sächsischen Parteiorganisationen durchführen.

Die Landesinstanzen der Sozialdemokratischen Partei Sachsens sprechen der Regierung Held das schärfste Mißtrauen aus.

Die Landesinstanzen erwarten von den Parteigenossen aber nicht allein die entschiedene Durchführung dieser Beschlüsse, sondern **sie fordern vor allem auch die Genossen zu einer rückhaltlosen Hingabe und zu einem Einsetzen aller Kräfte im beginnenden Reichstagswahlkampfe auf, damit sie den Feinden der Arbeiterbewegung zeigen, daß sie auch dann gewillt sind, der sozialdemokratischen und der demokratischen Idee unerschütterlich die Treue zu halten, wenn sie von einigen Mandatsträgern mit Füßen getreten worden ist.**

Unser Vormarsch.

Ueberall dasselbe Bild.

Bei der am Sonntag in Portitz bei Leipzig stattgefundenen Gemeindeverordnetenwahl, die durch einen Volksentscheid der Portitzer Wählerschaft erzwungen worden war, hat die Sozialdemokratie einen glänzenden Sieg erfochten. Abgegeben wurden für die Sozialdemokratische Partei 194 (127), für die Kommunisten 48 (102) und für die Bürgerlichen 60 (108) Stimmen. Die Zahlen in Klammern sind das Stimmergebnis der letzten Reichstagswahl. Gegenüber der letzten Gemeindeverordnetenwahl hat die Sozialdemokratie 67 Stimmen gewonnen, während die Kommunisten 54 und die Bürgerlichen 48 Stimmen verloren haben. Die Sozialdemokratie erhält 7, die Kommunisten 2 und auf die Bürgerlichen entfallen 2 Mandate.

Der Kampf um das deutsche Flugwesen.

SPD. Gegenwärtig finden in Paris Verhandlungen statt, um die für Deutschland überaus lästige Beschränkung im Luftfahrtwesen zu beseitigen. Bis jetzt hat Frankreich noch nicht den von Deutschland geforderten Abänderungen der Luftfahrtbestimmungen des Friedensvertrages zugestimmt. Daher die Meldung englischer Blätter, Deutschland werde bereits nach dem 15. November nur noch fremde Flugzeuge von der Größe und Stärke, wie sie Deutschland selbst vorgeschrieben, das deutsche Gebiet überfliegen lassen. Führen die Verhandlungen noch vor Ablauf des Jahres zu keinem Erfolg, dann bleibt Deutschland in der Tat nichts anderes übrig, als seinen grundsätzlichen Standpunkt, daß die Begriffsbestimmungen für die deutsche Luftschiffahrt ebenso wie für die deutschen auch für die ausländischen Flugzeuge gelten müssen, zur Durchführung zu bringen. Jede andere Regelung muß naturgemäß die deutsche Luftfahrt ruinieren, weil einfach fremde Flugzeuge die deutschen Luftverkehrslinien beherrschen würden. Die für die Luftverkehrslinie London-Berlin getroffene Regelung bleibt bis zum Ende dieses Jahres in Kraft.

Ein toller Polizeiskandal.

Ein Stahlhelmagent als Polizeiinspektor.

In Striegau war es am 6. November zwischen dem Stahlhelm und dem Reichsbanner zu Zusammenstößen gekommen. Die Schuld wurde dem Reichsbanner in die Schuhe geschoben und triumphierend meldete die Rechtspresse **die Verhaftung zweier Führer des Reichsbanners, des Stadtrats Müller und des Hauptlehrers Geburt.** Diese Freude ist aber verfrüht. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Breslau gemeldet wird, hat die Untersuchung durch einen Regierungskommissar, den die Regierung von Niederschlesien nach Striegau entsandte, ergeben, daß die beiden Verhafteten sich bemüht hatten, Zusammenstöße zu vermeiden, daß **aber der Stahlhelm diese Bemühungen vereitelte.** Die Haftentlassung der beiden Beschuldigten steht bevor. Wenigstens ist nicht anzunehmen, daß ein Gericht einen Haftbefehl bestätigen wird, der unter falschen Voraussetzungen ergangen ist.

Die weitere Untersuchung wird in sehr trübe Zusammenhänge hineinleuchten müssen. Die Haupttriebkraft zu dem Vorgehen gegen das Reichsbanner war der Polizei-Inspektor Lehmann in Striegau, der offenbar dem Stahlhelm zuliebe gearbeitet und die Oeffentlichkeit wie die Gerichtsbehörden irregeführt hat. Der Regierungspräsident in Breslau hat bereits gegen diesen Beamten, der offenbar seine Pflicht verletzt hat, **ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel auf Dienstentlassung eingeleitet.**

Rückgang der Erwerbslosigkeit.

Berlin, 13. November. (Radio.)

In der zweiten Hälfte des Monats Oktober hat die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich weiter abgenommen und zwar von 473 000 am 15. Oktober auf 435 000 am 1. November, d. h. um rund acht Prozent. Die männlichen Hauptunterstützungsempfänger haben sich von 427 000 auf 396 000, die weiblichen von 45 000 auf 39 000 vermindert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat von 595 000 auf 556 000 abgenommen.

Politische Notizen.

Berlin, 12. November. **Der Streik des Fahrpersonals der Berliner Hoch- und Untergrundbahn geht unverändert weiter.** Das Drunter und Drüber des Berliner Verkehrswesens, das an sich der Bewältigung des ungeheuer gesteigerten Verkehrs nicht mehr gewachsen ist, bleibt nach wie vor groß. Keine Stelle hat bis Mittwoch Schritte unternommen, um Verhandlungen einzuleiten. Von der Aufnahme eines Notverkehrs, von dem die bürgerliche Presse spricht, kann keine Rede sein.

*

Warschau, 18. November. **In Polen** sind am Mittwoch der Innenminister, der Arbeitsminister und der Justizminister wegen Differenzen mit den politischen Parteien zurückgetreten. In Polnisch-Oberschlesien wurden am Mittwoch 50 kommunistische Agitatoren verhaftet.

*

Paris, 18. November. (Radio.) **Die spanische Regierung** hat, wie das „Journal" meldet, die Einfuhr französischer Zeitungen **nach Spanien verboten.**

Erziehung gegen den Krieg.

Von Max Winter (Wien).

Das Bild ist mächtiger als das Wort! Diese Erkenntnis scheint in dem Wiener Vorort Zwischenbrücken eine Ausstellung zu schaffen, von der die größte Wirkung ausgeht. Einige ehemalige Kinderfreundekinder, die heute als Erzieher und junge Amtsverwalter der Schul- und Kinderfreunde wirken, haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetan und als erste Frucht ihres Fleißes führten sie den Kindern eine Ausstellung vor, die den Gesamttitel führt: „Nie wieder Krieg!" Was die Kinder und die Erwachsenen hier zu sehen bekommen, sind zumeist photographische Dokumente der Kriegsgreuel. Aber auch manche gedruckte und bildliche Darstellung hilft mit, die Eindrücke, die da gegen den Krieg erzeugt werden, zu vertiefen.

Die Ausstellung ist in drei Sälen untergebracht. An der Stirnwand des ersten steht in großen mächtigen Lettern das angeblich göttliche Gebot:

Du sollst nicht töten.

In diesem Zimmer sind zunächst in einer photographischen Bilderreihe Szenen aus der militärischen Requirierung gezeigt. Darüber steht: „Gaben sie es nicht willig, so kam die Gewalt." Da sieht man auf einem Bild, wie Soldaten die Kuh aus dem Stalle treiben; auf einem anderen marschieren zwei Soldaten hinter einem Offizier, der ein kleines requiriertes Bild vorn am Bauche hängen hat. Der Soldat hinter ihm schleppt mehrere große Bilder und Kunstgegenstände, und der zweite Soldat hat auf einem Kinderwagen einige Sessel und andere kleine Einrichtungsgegenstände aufgetürmt. Die Requisition in der Stadt wird durch eine Inschrift dargetan: „Waschkessel, Kochtöpfe, elektrische Leitungen, Kupfermünzen. Kirchenglocken lieferten das Metall für die Mordmaschinen." Und darüber werden in einer Bilderreihe die entsetzlichen Riesenkanonen gezeigt, die Mörser und großkalibrigen Geschütze, die im Kriege verwendet worden sind.

Eine nächste Bilderreihe zeigt einige Blicke in die Todesfabrik Arsenal. Tausende von Riesengeschossen sind da aufgestellt in Reih' und Glied, bereit, auf die Schlachtfelder hinausgebracht zu werden, um dort Tod und Verderben zu bringen. Ueber diesen Bildern ist oben an der Wand ein Bild von der Hand des Malers Fröschl. Ein Soldat kniet auf dem verwüsteten Schlachtfeld und wendet sein schmerzverzerrtes, von Schrecken aufgewühltes Antlitz in die Ferne. Darüber steht:

„Mütter, so riefen euch eure Söhne vor dem Todesgrauen!"

Andere Lichtbilder zeigen uns die Flüchtlinge, deren Heimat zum Kriegsschauplatz geworden war. Wir sehen sie im Freien, auf der Wanderung, zu Fuß und auf Wagen, in einzelnen Gruppen und in Massen ziehen. Viele, viele Kinder unter ihnen. Wie viele sind dann auf den Friedhöfen der großen Flüchtlingslager in Gmünd, Sigmundsherberg, bei Linz und anderswo geblieben! Auf der nächsten Wandtafel sind Bilder von dem Zerstörungswerk der großen Geschütze gezeigt. Die zerstörte Stadt Domnau in Ostpreußen, der zerschossene Universitätsplatz in Lüttich. Auch die folgende Zusammenstellung gehört hierher. Sie zeigt uns ein Dutzend Bilder von Ruinen und in ihrer Mitte einen Riesenmörser, der seinen Schlund zum Himmel streckt. Eine andere Bilderreihe führt uns die Mordmaschinen vor, vor allem die grauenhaften Zerstörungen, die Lufttorpedos anrichteten. Die nächste Bilderzusammenstellung führt den Titel „Verwüstung ohne Ende." Sie zeigt uns das zerstörte Görz und einige Kriegsbilder aus Soldau. Daneben etliche Photographien, die uns ein zerstörtes Gut zeigen und was da der Krieg aus einst behaglichen Wohnräumen zu machen verstanden hat. Dann strecken wieder Riesenschlünde von Mörsern und Langrohrgeschützen ihre Mündungen zum Himmel, und darüber das Mahnwort:

„Ein Schuß und jahrelange Arbeit ist vernichtet."

Gleich daneben eine Bilderreihe: „Brücken, im Frieden mühevoll aufgebaut." Die nächste Reihe trägt die Aufschrift:

„Mensch und Tier, nichts verschont der Krieg."

Grauenhafte Bilder zeigen uns aufgedunsene Pferdekadaver und skelettierte Pferde und zwischendurch immer wieder gefallene Menschen, die mit den Tieren das Schicksal zu teilen hatten. Auf den nächsten Photographien sind Schützengräben gezeigt. Dazu die Ueberschrift: „So sahen die Schützengräben wirklich aus" und die Unterschrift: „Zehntausende holten sich in ihnen schwere Leiden." Und ganz unten unter den grauenhaften Bildern, die uns die Erdmenschen in Schlamm und Wasser zeigen, steht der Erinnerungssatz: „Und viele Menschen haben Hoch der Krieg! gerufen." Daneben eine Bilderreihe mit der Ueberschrift: „Aus dem stinkenden Schützengraben und den Leib zerfetzenden Drahtverhau." Dazu wieder entsprechende Bilder, die die Kriegsphotographien festgehalten haben. Die nächste Bilderreihe führt den aufwühlenden Titel:

„Das Antlitz des Krieges."

und darunter steht der Satz von Toller: „Und es gibt Menschen, die haben es vergessen, so sind die Menschen und könnten anders sein, wenn sie wollten!" Die Bilder zu diesen Sätzen zeigen uns Erschossene, viele Tote kreuz und quer. Verwundete in langer Reihe auf Sesseln sitzend, die Verwundetentransporte in den Rollwagen, sie zeigen uns aber auch die Gehenkten des Krieges, die Spione und die gehenkten Soldaten, die nicht auf ihre Brüder schießen wollten. Als grauenhaftestes Bild

sieben Galgenpyramiden aus Konstantinopel,

an deren jeder ein Türke hängt. Dann Bilder vom Schauplatz des Mordens: eine Kriegswache hoch oben auf einem einsamen Berggipfel, der Morddienst in der Luft, der Krieg auf und unter dem Wasser und als letzte Bilder in dieser Reihe: „Die Bezwingung der Luft und ihr Erfolg." Hier ein Bild, das uns einen alten Mann zeigt, der ängstlichen Blickes aus einer Hundehütte herausseht, in der er Zuflucht gesucht hat vor den Fliegerbomben und Fliegerpfeilen die es auf den Ort herabregnete. Dann eine ganze Bilderreihe, die der Tätigkeit der Priester im Kriege gewidmet ist. Sie trägt die Ueberschrift:

„Kein Priester hat den Krieg verflucht, sie gaben den Segen zum Morden!"

„Sie haben Christus, den Verkünder der Liebe, geschändet." Neben einer Reihe „allerliebster" Kriegsbilder: Waldkapellen, vor denen Feldmessen abgehalten werden, und sonstige Bilder aus geschützten Stellungen, und ein Bild, wie ein Priester unter einer Deckung eine Feldmesse abhält. Der Priester steht Leib an Leib an einer Kanone, die ihren Schlund drohend aus der Deckung heraus richtet. Darunter steht: „Da hilft kein Heiligenschein, es sieht ein jeder, daß diese Messe nicht heilig ist." Als Gegenstücke werden wieder angeführt zerschossene Kirchen. Eine besondere Bilderreihe ist dem Kriege im Hochgebirge gewidmet. Der Kriegstod schreitet über den Gletscher. Leib an Leib liegen die Gefallenen auf dem ewigen Eis. Eine internationale Bilderreihe, die uns Tote und Gefangene der verschiedensten Nationen zeigt, trägt die Ueberschrift: „Russen, Franzosen, Italiener, Serben, alle waren sie nur Kanonenfutter!"

Dann ist das berühmte furchtbare Bild gezeigt, wie auf dem Platz von Trient Batristi hingerichtet wird. Dazu die Worte: „Gehenkt in Oesterreich, gefeiert in Italien." Ein nächstes Bild zeigt uns einen Soldaten, der den Kriegsgreueln entrann, indem er sich selbst auf die Schienen warf. Der Zug trennte ihm den Kopf von dem Rumpfe. Darüber steht: „Furchtbar ist die Anklage dieses Soldaten." Hier sind auch

die Massengalgen

zu sehen unter der Ueberschrift: „So wurden Menschen hingerichtet, die nicht gegen ihre Brüder kämpfen wollten."

Endlich die Gräber! Auch unter der Erde keine Gleichheit: das prächtig geschmückte Grab des gefallenen Offiziers und das Massengrab für die Soldaten. Als letzte Bilderreihe in dieser Abteilung eine Sammlung von Kriegsdenkmälern mit der Ueberschrift:

„Helft mehr den lebenden Opfern und errichtet weniger Denkmäler!"

Hier sind auch Bilder von entsetzlich zugerichteten Invaliden. Außer dem einen Bild von Fröschl ist noch ein großer Karton desselben Künstlers hier zu sehen. Der österreichische Aar läßt sich auf ein Gewirr von Menschenleibern nieder und krallt sich in ihnen fest. Darüber steht der Wahlspruch Habsburgs: „Viribus unitis!" Ein Kriegsbild von Käthe Kollwitz und eines des ungarischen Malers Biro vervollständigen die Schau.

Ein mächtig großer Wandtisch ist eingenommen von den gebundenen Kriegsverlustlisten — 34 Bände von Lexikonstärke und sie umfassen nur die österreichisch-ungarische Verlustliste allein in der Zeit vom August 1914 bis zum Oktober 1915. Fünf Vierteljahre Krieg! Jede Seite mehr als fünfzig Namen. Diese Bände machen die statistischen Angaben verständlich, die in der Nähe zu lesen sind:

„Jeder Kriegstag kostete 8294 Menschenopfer und der Krieg dauerte viereinhalb Jahre."

Es ist ein reiches Material, das da zusammengetragen ist, und doch könnte es noch durch viele, viele grauenhafte Bilder aus dem Kriege ergänzt werden, und es wird sicherlich ergänzt werden, denn viele von denen, die bisher von der Veranstaltung dieser Ausstellung nichts erfahren haben, werden nun, da sie wissen, um was es geht und daß diese Ausstellung durch mehrere Ortsgruppen der Schul- und Kinderfreunde wandern soll, gern noch Erinnerungsmaterial leihweise zur Verfügung stellen. Aber schon diese Bilder werden geeignet sein, der Jugend das Grauen beizubringen vor diesem entsetzlichen Geschehen, und in ihr den Willen reifen lassen, daß sie sich selber nie zum Krieg wird mißbrauchen lassen. Die Ausstellung erscheint uns so wertvoll, daß wir wünschen, sie könnte dauernd erhalten bleiben!

Reichsregierung und Schwerindustrie.

Die Bergarbeiter warnen.

SPD. Bochum, 11. November. (Eig. Drahtb.)

Das offizielle Organ des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes, die „Bergarbeiter-Zeitung", enthält in dem Leitartikel ihrer neuesten Ausgabe eine scharfe Kampfansage der Bergarbeiter gegen Regierung und Unternehmer, falls die Regierung sich in dem Lohnkampf der Bergarbeiter zum Schildhalter der Unternehmer hergeben und den „grundsätzlichen" Kampf der schwerindustriellen Machthaber gegen die berechtigten Lohnforderungen der Gewerkschaften durch die öffentlichen Instanzen, Schlichter usw. unterstützen. In den bemerkenswerten Ausführungen der „Bergarbeiter-Zeitung" heißt es: Trotzdem die schwerindustrielle Presse die katastrophale Abwärtsentwicklung der Reallöhne nicht leugnen kann, läuft sie gegen die Forderungen der Gewerkschaften Sturm. Nachdem von den Zwangseingriffen der Regierung in der Preisbildung keine Preissenkung zu erwarten ist, muß die ruhige Entwicklung der deutschen Wirtschaft stark gefährdet werden, wenn sich die Unternehmer und die staatlichen Schlichtungsbehörden noch länger gegen einen notwendigen Lohnausgleich sträuben. Wenn alle Maßnahmen der Behörden zum Zwecke des Preisabbaues bisher versagt haben, so ist das nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Regierung nicht energisch genug die Schraube der Besitzsteuer angezogen hat. Dies ist in erster Linie der Grund, warum bisher alle Maßnahmen zur Verbilligung der Lebenshaltung des Volkes versagt haben. Die Unternehmer warten sehr optimistisch auf die Helfersdienste der Regierung und erhoffen hierdurch eine wesentliche Verschärfung der Situation. Falls die Regierung sich hierzu hergeben sollte, wird es Sache der Arbeiterorganisation sein, auch diesen Widerstand zu brechen. Es stehen schwierige Verhandlungen und hartnäckige Kämpfe bevor, sodaß es der ganzen Kraft unserer Organisationen bedarf, um dem gesteckten Ziel näherzukommen. Dieses Ziel gipfelt in der Erkenntnis, daß eine weitere Verelendung der Arbeiter nur dann verhindert werden kann, wenn die Lebenshaltung den notwendigen Bedürfnissen angepaßt und eine allgemeine Lohnerhöhung mit sofortiger Wirkung durchgeführt wird.

Freifahrt nach Moskau.

Kommunisten als Nachahmer deutschnationaler Methoden.

In der „Leipziger Volkszeitung" lesen wir:

Den Arbeitern, die noch der KPD. angehören, winkt neues Heil. Moskau beglückt sie — mit einer frohen Botschaft. Sie bringt ihnen zwar nicht die ewige Seligkeit — vielleicht kommt das später auch noch —, aber sie verspricht ihnen eine Freifahrt nach Moskau. Wer erinnert sich nicht an die Preisausschreiben gerissener Kapitalisten, die den Dummen, die nicht alle werden, einen Landsitz in Aussicht stellten. Auf der gleichen Stufe dieser Preisausschreiben steht der Inhalt des Flugblattes, das die KPD. herausgegeben hat. Es wird am 1. Dezember 1924 eine Nummer (sicherlich eine Wahlnummer!) der illustrierten Arbeiterzeitung Sichel und Hammer herausgegeben, und derjenige, der die größte Anzahl von dieser Nummer verkauft, der erhält eine Freifahrt nach Moskau mit vierzehntägigem Aufenthalt in Moskau. Auf dem marktschreierischen Zettel heißt es: „Jedem Arbeiter bietet sich die Gelegenheit, vollständig kostenlos nach Moskau und zurück zu fahren." Das ist Schwindel! Auf der Rückseite liest man, daß ein Kollegium von fünf Kommunisten aus den eingegangenen Meldungen der einzelnen Verkäufer „denjenigen feststellt, der von allen andern die meisten Exemplare verkauft und bezahlt und sich damit die Fahrt nach Moskau verdient hat."

Also es kommt nur ein Arbeiter in Frage, und von einer Freifahrt ist auch keine Rede, denn er soll sich ja die Fahrt durch riesenhaften Umsatz der illustrierten Schrift — verdienen. Es handelt sich also um eine Methode, die man den Kapitalisten nachmacht. In ganz Deutschland sollen alle Mitglieder die Bilderbogen der KPD. verkaufen und dann soll — ein Arbeiter nach Moskau geschickt werden. Wie bankrott muß eine Partei sein, die solche Mittel zur Anwendung bringen muß. Auch diese „Freifahrt nach Moskau" wird das Schicksal der KPD. bei der Wahl am 7. Dezember nicht günstiger gestalten.

*

Die Deutschnationalen versprechen ihren Wahlhelfern Pelze und andere Luxusartikel, die Kommunisten müssen ihre Anhänger durch die trügerische Aussicht auf Moskaureisen zur Arbeit locken.

Die Sozialdemokratie verspricht ihren tätigen Genossen keine Geschenke. — Sie lockt nicht mit persönlichen Vorteilen: sie fordert Arbeit und Opfer.

Sie verläßt sich auf das Pflichtbewußtsein und die Opferfreudigkeit ihrer Mitglieder. Und sie kann sich, Gott sei Dank, darauf verlassen.

Der 7. Dezember wird es erweisen!

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Hautjucken, Flechten, offene Füße

Krampfadern, auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohltuende, seit Jahrzehnten bewährte San.-Rat Dr. Strahl's Hausalbe. In Original-Dosen a Stück 1.25, 2.30 und 4.30 zu haben:
12090 **Lübeck, Löwen-Apotheke,** Johannisstraße 13,

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

9. Fortsetzung.

Das war wieder so ein Tagesschluß, wie er ihnen vom Leben geboten wurde, ohne daß sie vorher ihren Groschen in seinen Automaten geworfen hatten.

*

Ein feiner Goldschleier lag über dem zarten Blau des Himmels. Fern, an den Klüften der Teufelswand und den Waldtälern der Bruchseite sah man die letzten Spitzen der sich senkenden Nebel.

Immer lebhafter jubelten die Farben der Kräuter und Blumen in die Lichtflut empor.

Die Heidelerche sang, und der Bergfink rief mit seiner vollen Stimme. Ueber die Steingrenzen der Felder nickten schon Aehren.

Im Dorf regte sich noch niemand.

Sonntagmorgen.

Von der Teufelswand aber kam doch schon ein Frühaufsteher. Der Maurerwillem war's.

Fast sind auch ihm die Bauern zu hart, und er geht am liebsten nach dem Bruch, wenn sie ihn nicht sehen.

Ehe die Arbeit anfing, mußte man doch alles genau kennen. Der Ingenieur hatte ihm die Stellen abgesteckt, wo zuerst abgeräumt werden mußte und wo Rutschungen zu befürchten waren. Aber die Erde würden sie ganz gut zur Planierung eines großen Lagerplatzes verwenden können, auf dem alle Sorten, große und kleine Pflastersteine, Schottersteine und Grus, hübsch gesondert und sofort transportbereit ihre Plätze hätten. Da gab es mancherlei zu messen und zu überlegen, und was man selbst machen kann, macht man doch selbst.

Den Kopf auf der Brust und die Mütze in der Hand, ging er heimwärts. Niemand sah ihn. Und das war gut. Wenn eines Tages die Arbeit mit Vollkraft aufgenommen würde, würden die Steinfelder zwar große Worte reden, aber sich schon hineinfinden. Doch von all der Kleinarbeit vorher, die man als Ausfluch von Angst und Besorglichkeit ansehen konnte, besonders, wenn man nichts davon verstand, sollten sie nichts wissen.

Seinen Willen durchsetzen. —

Langsam tauchte die Teufelswand mit allen ihren Farben und Schattierungen aus dem feinen Dunst hervor. Da gingen auch die ersten Fenster und Türen im Dorfe auf, die ersten Tritte wurden vernehmbar.

Ueber eine Weile läutete das Glöcklein. Es klang wie Jubel der Kraft, die in Armut wuchs, in der Armut der Hütten, aber im Reichtum von Sonne und Sturm.

Noch ein Stündchen, und die Steinfelder kamen vom Gottesdienst zurück, den der Pfarrer aus dem Tal alle vierzehn Tage hier oben abhalten mußte.

Der Felshofer ging vorn, Trotz auf der Stirn.

Hinter ihm folgte, wie sich das auf dem Steinfeld gehörte, sein Weib.

Man trug ein Kind zur Taufe an ihnen vorüber.

„Leonhard."

„Marie?"

„So ein Bub! Hast 'n gesehe? — Vorm Born der Kleinin g'hört er. Alle Jahr eins, alle Jahr!"

Sie seufzte.

Der Bauer sah sich nicht um.

„Leonhard!"

„Hm"

„So müßt' mir eins kriege, Leonhard!"

„Der Hof verträgt's wohl; aber —"

Sie schluchzte. In ihrer Familie war das doch eigentlich noch nie gewesen, daß man keine Kinder kriegen kann. Ha, auf dem Steinfeld kamen sie in der Regel zu früh. Die Kathrin! Die dummen Gedanken kamen wieder. Als sie in der sonndurchfluteten Stube waren, sagte sie: „Ich glaub, 's is Zeit, daß die Kathrin geht! Das arm Dier kann niks groß mehr schaffe."

„Daß se von der Arbeit kommt, is schon recht: vom Steinfeld aber kommt se net."

„Wer soll se ernähren?"

„Ich."

„Du? — Du?"

„Du weißt wohl, was mer im Dorf spricht? He? Du selbst hast Zweifel und Unmut gehabt. Nu soll unsere lieber Freund Quellmoser den Felshofer kenne lerne."

Ein enschlossener Zug sprach aus der Redenden Miene.

Mit einem Zucken um den Mund wagte sie ihm zu widersprechen.

„Laß das, Leonhard."

„Was schert dich der Quellmoser, Weib?"

Er schrie es in einem Tone, der Schmerz, Bedauern und Wut mischte.

„Wo soll se aber bleibe?"

So wich sie ihm aus.

„Das is schon fertig. Der Maurerwillem hat vor dem Dorf das kleine Haus."

„Wo die Italiener wohne solle?"

„Ja."

„Leonhard, ob's gut is, die Fremde ins Dorf zu setze? — Ich glaub's net."

„Davon is jetzt kei Red net."

„Warum willst nu grad du für die Magd sorge?"

Ein eigentümlicher Klang bebte in den Worten.

„Daß die Steinfelder klug werde. Es soll keiner sage: seht, jetzt schafft er se weg. Un mir vom Wald wolle auch zusammensteh. Un den Quellmoser soll's Gewisse schlage, wann er eins hat. Un die Kathrin un der Knecht sein Geschwister un stehe allei in der Welt, un hie kann er ihr beistehe. Ich hab an alles gedacht."

„Mehr wie nötig."

Sie konnte sich nicht von dem bösen Hintergedanken trennen. Er gab keine Antwort.

„Wenn ich mer das mit der Kathrin bedenkt, es is kein Verlaß auf das Mannsvolk."

Auch das schien er nicht zu hören. Er nahm die Pfeife von der Wand, stopfte sie in aller Ruhe und setzte sie fürsorglich in Brand, indem er dabei an das Fenster trat, wo die Blumen in vollem Flor standen, die roten Geranien und die Porzellanblümchen und der feinfingrige Rosmarin. Unterdessen zog sie die schwarze Taille aus und zwang die volle Brust in die Wirtschaftsjacke.

„Un ich hab dabei niks zu sage, Leonhard?"

„Das kannst schon noch, wann das Kind ei halb Jahr alt ist."

„Un ihr ähnlich sieht."

Er tappte hinaus und ließ sie stehen.

Die Kindtaufsgäste kamen mit der Kleinin ihrem Bub wieder vorüber.

Er blickte ihnen lange nach. Dann ging er in den kleinen Garten hinter dem Haus und sah nach den Bienen.

Wie die fleißig waren in dem heißen Mittag, wie die schafften für den Winter, der noch so ferne war.

Indem er nach den Bäumchen ging, die er kurz nach seiner Hochzeit gepflanzt hatte, nickte er der Magd, die am Küchenfenster stand, freundlich zu.

Die jungen Stämme hatten sich gut gemacht. Sieh da, die ersten Aepfel und Birnen.

Ueberall wuchs Neues. Das Leben ist nicht tot zu kriegen. Er zählte die kleinen grünen Dinger mit Behagen. Eigener Arbeit Lohn.

(Fortsetzung folgt.)

Die Venus von Syrakus, unser letzter Roman von Clara Razka, der so viel Anklang gefunden hat, ist schön gebunden in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu haben.

Amtlicher Teil

Stimmlisten für die Reichstagswahl.

Die Stimmlisten für die am 7. Dezember 1924 stattfindende Reichstagswahl liegen in der Zeit **vom 16. November bis einschließlich 23. November 1924** zur Einsicht der Stimmberechtigten aus, und zwar für die Stimmbezirke:

a) der Stadtgemeinde Lübeck (einschl. Vorwerk, Krempelsdorf, Israelsdorf, Gothmund, Schönböken und Wesloe) **in den Sälen des Katholischen Gesellenhauses;**

b) des Stadtteils „Kurort und Seebad Travemünde" **in der dortigen Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neustraße Nr. 3;**

c) der Stadtteile Rückniß-Herrenwyk, Siems-Dänischburg und Schlutup **in den Geschäftsräumen der dortigen Meldestellen;**

d) der Stadtteile Moisling und Genin **in der Meldestelle in Moisling.**

Die Stimmlisten können **an den Werktagen von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags, am Sonntag, dem 16. November, am Bußtag, dem 19. November und am Sonntag, dem 23. November von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags** eingesehen werden.

Wer die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann innerhalb der Auslegungsfrist beim Polizeiamt schriftlich oder mündlich Einspruch gegen sie erheben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind für sie Beweismittel beizubringen. Ueber die Einsprüche entscheidet das Verwaltungsgericht mit oder ohne mündliche Verhandlung. Das Verfahren wird von ihm nach freiem Ermessen geregelt und ist gebührenfrei.

Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist. Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Stimmberechtigte können nur in dem Stimmbezirk abstimmen, in dessen Stimmliste sie eingetragen sind. Inhaber von Stimmscheinen können in jedem beliebigen Stimmbezirke des Abstimmungsbezirks abstimmen. (1212

Lübeck, 10. November 1924. **Das Polizeiamt.**

Bekanntmachung.

Der Wiesenweg soll auf der Strecke von der Roeckstraße bis zur Einfahrt zum Grundstück Wiesenweg Nr. 6 aufgehoben werden. Etwaige Einsprüche sind bis zum 26. d. Mts. schriftlich einzureichen.

Lübeck, den 12. November 1924.

Die Baubehörde.

Nichtamtlicher Teil

Restbestand eines Schuhwarenlagers!

Knaben-Stiefel, Gr. 31, 32, 33, sehr haltbar 5.50 M.
Schwesternschuhe u. Hausschuhe von 5.60 M. an
Damen-Halbschuhe . . . . . von 6.— M. an
Herren-Stiefel . . . . . von 8.90 M. an
Herren-Halbschuhe, spitz u. breit von 10.75 M. an
Arbeitsstiefel, Schaftstiefel, warme Hausschuhe billig

F. Lücht, Hüxstraße 59

Jeder erhält
auf
Teilzahlung
bei ganz kulanten Zahlungsbedingungen
aller Art Herren- und Damen-Garderoben
Herren- und Damen-Gummi-Mäntel
Herren- und Damen-Sportwesten
Bettwäsche — Federbetten
sowie sämtliche Baumwollwaren
im Kredithaus (12136
H. Kesten
Holstenstraße 17, I.
Eingang v. der Seite Petrikirchhof im Hause Kohlen-Kontor
Größtes und ältestes Unternehmen dieser Art am Platze

Zur Aufklärung!

Hier nach Lübeck kommt ein Hamburger Händler mit Luftballons. Ein Luftballon 8 bis 10 Pfg. Für einen Luftballon bekommt der Händler einen Sack mit Lumpen zum regul. Wert von evtl. 30 Pfg. bis 1.— Mk., was jeder anständige Händler in Lübeck bezahlen würde. Wir überlassen es dem Publikum, selbst zu urteilen. (1212

Der Vorstand des Vereins Lüb. Produktenhändl.

Billige Kurzwaren

Donnerstag Freitag Sonnabend

Pa. B'woll-Sternzwirn schwarz und weiß, Stern **2 ₰**
Pa. Lein.-Sternzwirn schwarz u. weiß, 40-m-Karte **10 ₰**
Stopftwist schwarz und weiß .....5-Gramm-Knäuel **7 ₰**
Wollenes Stopfgarn schwarz und grau...Karte **7 ₰**
Nähgarn schwarz und weiß .....200-Meter-Rolle **12 ₰**
Stecknadeln 100 Stück aufgesteckt .....Brief **3 ₰**
Stecknadeln.....50-Gramm-Karton **10 ₰**
Nähnadeln.....25-Stück-Brief **4 ₰**
Lockennadeln.....3 Päckchen **5 ₰**
Haarnadeln glatt und gewellt, 10 Stück im Karton **5 ₰**
Stopfpilze ..... Stück **12 ₰**
Zentimetermaße 150 cm lang.....Stück **8 ₰**
Sockenhalter mit verschiedenen Verschlüssen, Paar **28 ₰**

Prima Sportwolle
Marke „Rokoko"
100-Gramm-Lage
1.75

Leinenknöpfe 4 Dutzend, garantiert rostfrei, Karte **28 ₰**
Druckknöpfe schwarz und weiß .. Karte 3 Dutzend **10 ₰**
Lothband schwarz und weiß.....2-Meter-Stück **5 ₰**
Halbleinenband weiß .....Stück **8 ₰**
Nahtband schwarz und weiß.....8-Meter-Stück **25 ₰**
Wäschebändchen .....5-Meter-Stück 20 und **10 ₰**
Wäschezacken.....5-Meter-Stück **18 ₰**
Ringband weiß .....Meter **12 ₰**
Gardinenkordel .....7-Meter-Stück **35 ₰**
Gardinengimpe weiß ..... **5 ₰**
Mako-Senkel 100 Zentimeter lang.....Paar **10 ₰**
Strumpfgummiband mit u. ohne Loch, Abschnitt **18 ₰**

Billige Stickereien

Serie I
Klöppel-Spitzen und -Einsätze für Wäsche.....Meter **10 ₰**
Zwirn-Einsätze, ca. 6 cm breit Meter ..... **10 ₰**

Serie II
Klöppel-Spitzen und -Einsätze passend, ca. 5 cm breit.....Meter **25 ₰**
Klöppel-Einsätze in Filetmuster Meter ..... **25 ₰**

Serie III
Klöppel-Spitzen und -Einsätze passend, ca. 6 cm breit.....Meter **30 ₰**
Klöppel-Spitzen, ca. 8 cm breit Meter ..... **30 ₰**

Serie IV
Klöppel-Spitzen, ca. 10 cm breit Meter ..... **40 ₰**
Klöppel-Spitzen in guter Ausführung.....Meter **40 ₰**

Serie V
Preiswerte Reste in Stickereien und Spitzen

Karstadt

Wo
kaufe ich preiswert (12135
Blaue Damen-Reform- u. Schlupf-Hosen
aller Art?
Bei der bekannten Firma
Johannes Holst
Lübeck
Markt 6 Kohlmarkt 6

Soeben eingetroffen eine **Ladung** feinster
Tilsiter Fett-Käse
saubere **abgelagerte** Ware
Pfund 50 Pfg.
Max Pauls Käsegroßhandlung
Verkauf ab Lager
Große Burgstraße 48. 12106

Eduard Hirschfeld
Sandstrasse 20
empfiehlt sein großes Lager in
Pelzwaren
wie (12110
Kragen, Muffen
in allen **Pelzarten**
Baretts
in kleidsamen Formen zu billigsten Preisen

Schuhwaren
Lange und halbl. Schaftstiefel (gewalkt) bis 48
Starkes Arbeits-Schuhzeug billig.
Schuh-Spezial-Geschäft 12128
O. Schröder, Lübeck, Balauerfohr 17

Künstliche Augen
auch f. Kriegsbeschädigte in allen Größen und Farben
naturgetreu liefert
J. A. C. Detmann
Königstraße 84/86 12111

Achtung! Günstiger Achtung!
Kartoffel-Gelegenheitskauf
für Donnerstag und Freitag für jedermann von einem Zentner ab Waggon Untertrave zum billigen Preise von **Mk. 3.80.** Jeder überzeuge sich von der gesunden Dauerware vom Sandboden 12113
Pommersche Kartoffel-Großhandlung Jaster

Handarbeiten
in reicher Auswahl
Heinrich Beuck, Lübeck
Brodesstr. 25, Ecke Warendorpstr. 12097

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 13. November 1924 — Nummer 267

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 13. November.

Spätherbst.

Der graue Nebel tropft so still
Herab auf Feld und Wald und Heide,
Als ob der Himmel weinen will
In übergroßem Leide.
Die Blumen wollen nicht mehr blühn,
Die Vögel schweigen in den Hainen,
Es starb sogar das letzte Grün; —
Da mag er auch wohl weinen.

Hermann Allmers.

Die sieben deutschen Wahlbäume.

's ist Herbst. Der Novembersturm donnert durch die deutschen Wahlwälder. Zu anderen Tagen tanzen die weißen Nebeltöchter um die silbernen Säulen der Buchenstämme. Nachts schreitet die Waldjungfer Luna leichtfüßig über die Wipfel der Wälder, ihr opalenes Halsband gleißt und funkelt.

Das sind Bilder des Herbstes.

Nun will ich euch auch Bilder des Sommers zeigen. Ihr sollt sehen die deutschen Wahlwälder im Laubkleid.

Da ist zunächst die deutschnationale Eiche. Kernig ohne Kern. Durch und durch faul. Wotan hängt am dürren Ast, Zunge zum Spundloch heraus. Darüber hinweg täuscht nicht der kupferne Blätterpanzer, die deutschnationale Eiche ist ein Sterbebaum.

Ha, dort die volksparteiliche Weidenplantage. Am schwefelgelben Bach. Plantagenbesitzer Drehmann prüft die Weidengerten ob ihrer Biegsamkeit, 's gibt gute schwerindustrielle Raff- und Sammelkörbe. Hinten weidet im Tausendgüldenkraut das Gespenst Stinnes — als grauer Büffel, Hörner von Gold.

Ha, die Tannen. Die Zentrumstannen. Schwarz wie die Sünde (Hölle und Teufel!). Aber auch guter kieniger Duft vom Harze des Orients. Holzfäller Jesus schleift seine Axt an der Felswand des roten Granitsteins. Das Tannkätzchen versteckt seine bernsteinbraunen Nüsse im Neste der diebischen Elster. Ein Eulenschrei!

Dort stehen die Linden. Mit den goldenen Blättern der „besitzenden" Demokratie. Im Schatten der Linden schläft der Schatten des kühnen Konjunktur-„Schiffers", ein idyllisches Bild aus der neudeutschen Romantik. O du himmelblauer See!

Die Akazien. Duft von Blüten und Honig. Weißrosige Blütentrauben schaukeln im süßen Winde. Aber wehe — wenn du hinaufkletterst auf die „völkische" Akazie, die Blütentrauben zu pflücken: du zerstichst dir Gesicht und Hände in den „völkischen" Stacheln, das sind die Sporen der „ritterlichen" Herrenmenschen.

Dort der Lärchenwald. Larix siberica. Sibirische Lärche, eingewandert in Deutschland aus Bolschewesien. Lerchen singen um den Lärchenbaum — streiche du dir aber mit der Hand der Erkenntnis über dein Hirn, und du siehst: die singenden Lerchen weren schwebende Aasgeier. Krieg sagt ihr Schrei!

Und nun der letzte Baum. Die Weltenesche. Der Baum des Lebens, der Riesenbaum, der da seine Wurzeln rings um den Erdball spannt. Der Eschenbaum mit den roten-roten Blättern der klassenlosen Volksgemeinschaft. Und unter dem Eschenbaum steht ein deutsches braunes Mädel, mit roten Wahlzetteln in der Hand, greift zu! deutsche Männer und Frauen, tragt den Wahlzettel vom Eschenbaum hin zur Wahlurne, es ist der richtige Zettel, er ist rot und echt, er bürgt Frieden, Völkerverständigung und Wiederaufstieg unserer Wirtschaft.

Wie heißt die Weltenesche? Unsere Vorfahren sagten „Igdrasill". Wir Heute-Deutschen heißen die Weltenesche den Lebensbaum des völkerbeglückenden internationalen Sozialismus.

Flieget, ihr feurigen Spechte! Max Dortu.

Seeleute und Reichstagswahl.

Wahlberechtigung 10 Tage vor und 5 Tage nach dem 7. Dezember.

Das Reichsgesetzblatt gibt folgende Aenderungen für die Wahlberechtigung der Seeleute bekannt:

1. § 12 Abs. 2 erhält folgenden Wortlaut:

Wird der Stimmschein erst am fünften Tage nach dem allgemeinen Abstimmungstage (§ 111a Abs. 1) beantragt, so kann der Antrag zurückgewiesen werden, wenn eine Beteiligung an der Abstimmung nicht mehr möglich erscheint.

2. Nach § 111 wird folgender neuer Abschnitt VII a eingefügt:

. Abstimmungsverfahren für Seeleute.

§ 111 a.

1. Seeleute, die vor der Abstimmung aus einem deutschen Seehafen mit einem Seefahrzeug ausfahren oder am Abstimmungstag oder in den nachfolgenden fünf Tagen in einen deutschen Seehafen einfahren und sich durch ihr Seefahrbuch ausweisen, können ihr Stimmrecht in der Zeit vom zehnten Tage vor dem Abstimmungstage bis zum fünften Tage nach diesem in der Hafenstadt vor einem besonderen Abstimmungsvorstand ausüben.

2. Der Abstimmungsvorstand besteht aus einem Abstimmungsvorsteher oder seinem Stellvertreter und zwei Beisitzern. Den Abstimmungsvorsteher und den Stellvertreter ernennt auf Vorschlag der Gemeindebehörde die nach § 165 zuständige Behörde. Die Beisitzer beruft der Abstimmungsvorsteher aus den Stimmberechtigten. Als Beisitzer können täglich andere Personen tätig sein.

3. Der Seemann muß einen Stimmschein (§§ 9, 12) besitzen.

4. Die Stimmen werden täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen. Bei der Stimmabgabe ist der Stimmschein abzugeben.

5. Die Stimmurne ist bis zu den Zeiten, wo sie geöffnet werden darf (Nr. 6), verschlossen zu halten. An jedem Tage ist der Spalt der Stimmurne nach Beendigung der Stimmabgabe mit amtlichen Siegeln zu verschließen. Die Stimmurne wird bis zum Beginne der neuen Abstimmung von der Gemeindebehörde unter Verschluß gehalten. Die Stimmscheine verwahrt der Abstimmungsvorsteher.

6. Am allgemeinen Abstimmungstage werden die bis dahin abgegebenen Stimmen nach näherer Weisung der Gemeindebehörde durch den Abstimmungsvorsteher einem Nachbarstimmbezirke zur Verrechnung überwiesen.

Am fünften Tage nach dem Abstimmungstage stellt der Abstimmungsvorstand das zweite Abstimmungsergebnis selbst fest und gibt es nach den allgemeinen Vorschriften (§ 124 ff.) mit der größten Beschleunigung weiter.

7. Im übrigen gelten die allgemeinen Vorschriften auch für solche Abstimmungen.

8. Welche Städte als Hafenstädte im Sinne des Abs. 1 anzusehen sind, bestimmt der Reichsminister des Innern im Benehmen mit den beteiligten Landesregierungen.

Volksernährung u. Gemeinwirtschaft

✱

Ausstellung

im Gewerkschaftshaus vom 15. bis 19. Novbr.

Täglich geöffnet von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr abds.
Sonnabend, den 15. November, von 1 bis 8 Uhr
Eintritt 30 Pfg.

Helft den notleidenden Kindern!

Der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt ersucht alle Volksgenossen, getragene Kleidung, Wäsche, Schuhe, Spielsachen, die im Haushalt nicht mehr gebraucht werden, in der Wäschestube, Schildstraße 10, I. abzuliefern oder Mitteilung dahin gelangen zu lassen. Die abgelieferten Gegenstände werden wieder hergerichtet und an die Bedürftigen zu Weihnachten verteilt.

Die Nähstube ist geöffnet von 5—7 Uhr nachmittags.

Der Bürgerausschuß erteilte in seiner letzten Sitzung folgenden Senatsanträgen die Mitgenehmigung: Errichtung eines Aufbaues auf der Nordermole in Travemünde (4000 Mark), Herausgabe des vierten Bandes des Inventars der lübeckischen Bau- und Kunstdenkmäler (4400 Mk.), Bauliche Verbesserungen im Museum am Dom (1590 Mk.), Geländeaustausch beim Grundstück Moislinger Allee Nr. 142 (Roter Löwe), Verkauf von Landflächen hinter den Grundstücken Ratzeburger Allee 35—47 a, Mittel zur Gewährung von Prämien für die Freimachung von Wohnungen (6000 Mk.), Beihilfe für Schülerinnen zum Besuche der Seminarklasse des Oberlyzeums in Hamburg (1200 Mk.).

Wegen verleumderischer Beleidigung des Direktors Dr. Link wurde der Bureaubeamte T. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Hausbesitzerfraktion der Bürgerschaft ließ vor längerer Zeit durch ihren mutigen Sprecher Dietrich Anklagen gegen das Wohnungsamt und Dr. Link schleudern. Sie galten in der Absicht wohl weniger persönlicher Verunglimpfung als der verhaßten Wohnungszwangswirtschaft. Er benutzte als Unterlage einen Brief, in dem behauptet wurde, ein Angestellter beim Wohnungsamt sei abgebaut worden, weil er die Feststellung machte, daß in Dr. Links Hause eine Einbaumöglichkeit vorhanden sei. Auch soll Dr. Link für ein zweites Haus keine staatlichen Abgaben bezahlt haben. Durch die Aussage des abgebauten Angestellten wurden die Behauptungen des T. widerlegt. Gegen Dr. Link liege absolut nichts Belastendes vor. Der Angeklagte muß nun drei Monate sitzen und die Hausbesitzerfraktion mit Herrn Dietrich sitzt mit ihrem Beweismaterial in der Tinte.

Die deutsche überseeische Auswanderung 1924. Im zweiten Vierteljahr 1924 wanderten aus dem Reichsgebiet 12 103 Personen aus gegen 18 137 im ersten Vierteljahr. Nur 364 reisten über außerdeutsche Häfen. Im August verließen 3799 Personen das Reichsgebiet, gegen 2399 im Juli, davon fuhren 2674 über Hamburg und 1125 über Bremen. — Von 52 711 Einwanderern, die im ersten Vierteljahr 1924 nach Argentinien kamen, waren 5704 deutscher Nationalität. Nach Brasilien kamen im ersten Halbjahr 1924 11 655 Deutsche unter 25 502 Einwanderern. Am stärksten war der deutsche Prozentsatz bei der Einwanderung nach Paraguay; von 238 Einwanderern im ersten Halbjahr 1924 waren 224 Deutsche, davon 103 Landwirte und Gärtner.

Hansa-Theater. Die Frau ohne Kuß. Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn sich ein hübsches Mädel in einen feschen Kerl, der zugleich noch Doktor ist, verliebt und mit ihm eine Scheinehe eingeht, drei Akte hindurch warten würde, bis der rosige Mund wirklich die Süßigkeit kostet. Den Schmerz zu langen Wartens erspart uns der Dichter; er löst die Spannung schon im zweiten Akt. Aber was bis dahin vorgeht, ist ganz amüsant. Das soll es wohl, wenn sich 3 Junggesellen um das Mädel streiten und zu allem Unglück noch ein arabischer Prinz nach Berlin kommt, um mit der Holden seinen Harem zu zieren. Diese will aber den Frauenarzt und keinen anderen. Und wie sie ihn kriegt und was dann geschieht, dazu wurde der dritte Akt geschrieben, der allerdings mit den vorhergehenden Szenen nicht konkurrieren kann. Richard Keßler hat da ein Lustspiel geschaffen, in dem zwar ziemlich ungeniert mit der Liebessprache umgegangen wird, dessen Handlung man aber fröhlich folgt. Etwas Musik taktet auch dazwischen; sie ist von Walter Kollo, also voll Charm und Spritzigkeit, die in die Beine zieht. Die Hauptsache ist, daß dieses Lustspiel, das sich in Hamburg und Berlin täglich abrollt, von wirklichen Künstlern gespielt wird. Die Direktion des Hansa-Theaters hat sich die Mitglieder des Carl-Schultze-Theaters Hamburg verpflichtet, deren flottes Spiel den Flimmer vergessen läßt. Die spielenden Kräfte haben fast ausnahmlos Haupt- und Bombenrollen. Als Prachtmädel gab Hedy Prüß die Doktorssekretärin. Feuer und Rasse sprühte dem schönen Kätzchen aus den dunklen Augen.

Jakob Böhme.

Ein Gedenkblatt auf sein Grab am 300. Todestage.

In dieser Zeit, da die reaktionäre Welle sich besonders stark auf allen Gebieten des geistigen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens bemerkbar macht, wollen wir nicht am Todestage eines Mannes vorübergehen, der in seiner bescheidenen Schusterwerkstatt ein großes religiöses Genie gewesen und deshalb von der Kirche als Ketzer in Bann getan worden ist. Gerade darin hat er sich als ein Eigener bewährt, in dem das Licht leuchtete, trotz aller Finsternis, trotz aller Dunkelmänner seiner Zeit. Ganz einfach und schlicht wie alles Große war für ihn die Religion. Wie in seiner Schusterkugel sich die Sonne spiegelt, so spiegelt sich Gott, der Urgrund, in der erleuchteetn Seele des Menschen. Das Geheimnis der Seele besteht darin, daß die Seele sich in den Nichtigkeiten der Kreatur, der Welt, der Eitelkeit und dem Eigenwillen verliert. Je mehr der selbstische Wille ertötet wird, um so größer wird der Sieg der Göttlichen. Gerade dadurch, daß die Seele von außen Spott und Verfolgung, von innen Zweifel und Unsicherheit erntet, nimmt sie teil am symbolischen Leiden Christi, d. h. an der wahren Menschwerdung, oder, könnte man im Kantischen Sinne sagen, am Siege der Vernunft über die Materie.

Man kann die religiöse Ethik Jakob Böhmes vielleicht am knappsten und treffendsten in diese drei Sätze fassen: Gott ist keine über den Wolken thronende Persönlichkeit; Himmel und Hölle sind nicht Orte außerhalb des Menschen, sondern Zustände im Menschen; die Seligkeit ist nicht jenseitig, sondern diesseitig. — Zwar sind diese drei Grundsätze noch nicht präzis formuliert, weil sie im Denken noch nicht klar erfaßt sind, aber ihr Inhalt ist innerlich geschaut. Das war grundstürzende Ketzerei für jene Zeit und deshalb mußte ein solcher Ketzer von der verkalkten lutherischen kirchlichen Orthodoxie gehaßt werden. Je frommer und herzinniger Böhme war, umso gefährlicher war er. „Es ist nicht genug", sagt er, „daß man Predigt hört und auf Christentum getauft sei und zum Abendmahl gehe, daß man nur die Gewohnheit halte. Dieses macht noch lange keinen Christen. Es muß ernst sein. Keiner ist ein Christ, Christus lebe und wirke denn in ihm, wie Christus selber sagt: Ohne mich könnt ihr nichts tun." Deshalb kennt Böhme auch keine heilige Kirche. „Der Heilige", sagt er, „hat seine Kirche in sich, darin er hört und lehrt. Das steinerne Haus der Kirche hat keine größere Heiligkeit in sich als andere Häuser, denn es wird von Steinen gebaut wie andere Häuser und ist Gott darinnen nicht kräftiger als in anderen Häusern. Wer da will würdig in die Kirche gehen, der soll den Tempel Jesu Christi in sich mit hineinbringen, oder ja in solchem Fürsatz sein, daß er ihn will mit heraus in seinem Herzen bringen. Sonst hat er mit seinem Ein- und Ausgehen nur eine geistliche scheinheuchlerische Hurerei begangen und ist um nichts heiliger, als wenn er herausgehet und hätte für sein Hoffartprangen mit schönen Kleidern ebenso gut am Markte gestanden, da ihm auch die Leute hätten gesehen, und hätte vielleicht nicht manches fromme Herz geirrt."

Von kirchlicher Unduldsamkeit war Jakob Böhme frei. Deshalb verurteilt er es auch, „daß wir um Gottes Willen und Reich kriegen, uns verfolgen und ermorden", und daraus erwächst konsequent dieser Gedanke: „Christus scheinet allen Völkern, einem wie dem anderen, dem einen in seinem geoffenbarten Namen, dem andern Volke aber in einem Namen des einigen Gottes". Diese Worte eines schlichten Handwerkers mochten die „Frommen vor dreihundert Jahren nicht hören, aber auch heute wäre ein so unkirchlicher Mann sicher in vielen Gemeinden noch als Kirchenältester ungeeignet. Wem aber Religion Menschentum bedeutet, der wird sich heute mehr denn je mit Jakob Böhme innerlich verwandt fühlen. Dieser Mann gehört zu den Geistern, die ewig modern bleiben, ewig ein Dorn im Auge aller Reaktionäre bleiben. Er ist auch heute noch nicht tot. Wir sehen ihn in der Reihe der Lichtbringer.

August Bleier.

Gewerkschaftliche Jugendbücherei, Band 1: Alexander Knoll, Handwerksgesellen und Lehrlinge im Mittelalter. 144 Seiten. Berlin 1924. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14. Preis 1 Mk. Das Jugendsekretariat des ADGB. beginnt mit diesem Bändchen die Herausgabe einer neuen Sammlung von Jugendschriften, die die Absicht verfolgt, die jungen Gewerkschafter und überhaupt alle, die interessiert sind, mit den Problemen der modernen Arbeiterbewegung vertraut zu machen. Der uns vorliegende erste Band behandelt in flüssiger und verständlicher Weise die Entstehung der ersten Organisationen des Handwerks, deren Charakter und Betätigungsform. An Hand einer großen Zahl historischer Urkunden läßt er die Brüderschaften, die Bräuche und Sitten der Gesellen, das Lehrlingswesen, die damaligen sozialen und arbeitsrechtlichen Verhältnisse sowie die Kämpfe der Gesellen gegen Meister und Obrigkeit lebendig werden. Dieses Thema ist sicher für die erste Schrift deshalb gewählt worden, weil das behandelnde Gebiet selbst größere Kreise interessieren wird, und weil solche Abhandlungen sehr gut geeignet sind, zu kritischen Vergleichen und damit zum Denken anzuregen. Jeder Band soll den Leser zum Käufer des folgenden machen.

Marcel Berger: Vom Baum des Bösen. Carl Schulsdek-Verlag, Wien-Leipzig. — Wirklich ein böses Buch, für die Kriegsprediger, Kriegsnutznießer und Leute mit schwachen Nerven. Es zeigt die internationalen Drohnen der Gesellschaft nackt, brutal, zerreißt den Glorienschein und läßt ein Gerippe zurück, vor dessen Anblick man sich mit Grausen wendet. Nur ungern folgt man dem Gang der breitgesponnenen Handlung, schaut dem Leben der Schmarotzergesellschaft zu. Und erst der mit unerhörter Realistik gemalte phantastische Untergang der Sippschaft erfordert Nerven, um ihn in seinen grauenhaften Einzelheiten bis zum Ende zu verfolgen. Der Mensch in seiner ganzen Erbärmlichkeit spiegelt sich wieder. In drei Sätzen der Inhalt: Auf einem Schweizer Bergkurort trifft sich die goldene Internationale, faullenzt, lebt in Freuden, spinnt Pläne, wie man sich auf Kosten anderer bereichert. Ein Franzose, der sich im Kriege die Schwindsucht geholt, faßt den teuflischen Plan, sein verlorenes Leben zu rächen und die ganze Gesellschaft durch vergifteten Chartreuse zu beseitigen. Hier, im Kampfe um das bißchen Leben, sieht man, wie sehr gerade diejenigen am Leben hängen, die skrupellos Tausende in den Tod gejagt haben. Hier lernen sie selbst das Grauen kennen, das die Kriegsopfer millionenfach verfolgte. Bestie Mensch und Krieg, der Rächer spricht zu dir.

b.

Humor.

Aus Bozen. Im Jahre 1912 hat sich auf dem damaligen k. k. Bezirksgericht Bozen folgende Szene ereignet: Ein echter Sarner Bauernbursch war wegen Alimenten verklagt. Nachdem der Bezirksrichter zuerst die Klägerin hatte den Tatbestand erzählen lassen, wandte er sich an den Beklagten und fragte ihn: „Also, Sepp, gibscht es zu, daß du der Vater zu dem Kind bist?" — „Sell wohl, Herr Bezirksrichter," war die Antwort. „Alsdann ist die Sach ja ganz einfach, da mußt eben der Klägerin monatlich soundsoviel zahlen." — „Na, Herr Bezirksrichter, zahlen tua i nix." — „Ja, was glaubst denn, wenn du der Vater bischt, dann mußt ach zahlen, dazu werd ich dich verurteilen. Da hilft Dir nichts." — „Und i zahl decht nix." — „Ja, mein Lieber, wennst net gutwillig zahlst, dann wirst eben pfändt." — „Oha," erwiderte seelenruhig Sepp, „mi könnts ja garnet pfänden, i hab ja nix, das Sach geheart ja no mein Vater." — „So," sagte der Richter. „Aber mein Lieber, das hilft dir auf die Dauer auch nix, dann wirst eben pfändt, wenn der Vater übergeben hat. Das wird eh nimmer lang dauern. Da hast bloß noch mehr Kosten." Sepp wurde stutzig und kratzte sich hinterm Ohr. Der Richter meinte, ihn jetzt gefügig zu haben, und fing wieder an: „Also, Sepp, willst zahlen? Du siehst, du kommst net aus." Sepp dachte eine kleine Weile nach, dann nahm sein Gesicht einen entschlossenen Ausdruck an, und er sagte laut und vernehmlich: „Zahlen tu i nix, lieber heirat i die Sam!"

(Simplizissimus.)

Da mußte ihr Partner Willi Hampl als Frauenbolkdrehen richtig anbeißen. Otto Wendt spielte den ewig poussierenden Fabrikbesitzer mit der nötigen Wurstigkeit und Witzigkeit, während Georg Pahl als Porträtmaler seine volle Eleganz und Geschmeidigkeit in die Wagschale warf. Famos hatte Arthur Mengel die Rolle des liebeshungrigen Prinzen Hüssein aufgefaßt. Erwähnt seien auch noch K. v. Riegen (Diener) und Georg Iwanowitz (Standesamtsbote). Da war alles mit Lust und Liebe bei der Sache, sprühte Humor an allen Ecken und Enden. Das gutbesetzte Haus spendete starken Beifall. Zu wünschen wäre noch pünktlicher Beginn und eine Abkürzung der Pausen, damit auch noch die letzten Elektrischen benutzt werden können. b.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2423.

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung. Betriebsräte und Vertrauensleute der S. P. D.! Die Sammellisten für den Wahlfonds werden im Sekretariat, Johannisstraße 48 I ausgegeben. Wir ersuchen, die Listen baldigst abzuholen. Der Wahlausschuß.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

S. A. J. Achtung! Diejenigen stimmbegabten Genossen und Genossinnen, die im Chor mitsingen wollen, werden gebeten, sich Freitag abend pünktlich ½8 Uhr im Heim, Königstraße 97, einzufinden. D.

Achtung, Arbeiter-Jugend! Der Reigenabend fällt heute abend aus. —R.—

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Spielleute. Am Donnerstag, abends 7½ Uhr, üben im Gewerkschaftshaus (Terrasse). Erscheinen Pflicht. Instrumente mitbringen.

Windjacken. Ausgabe der Windjacken am Freitag von 6—8 Uhr im Bureau.

Kameraden. Am Sonntag, dem 16. November, findet die Fahnenweihe der Ortsgruppe Travemünde statt. Alle Kameraden müssen an dieser Veranstaltung teilnehmen. Die Abfahrtszeit wird noch bekannt gegeben.

Reichsbanner. Jugendabteilung: Freitag abend 7.30 Uhr Turnhalle Schule Langer Lohberg. Schreibmaterial mitbringen.

Republikanisches Liederbuch. Es enthält ernste und heitere Lieder. Wir empfehlen allen Reichsbannerorganisationen, sich dieses Liederbuch anzuschaffen. Der Preis beträgt 30 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote", Johannisstraße 46.

Der fünfte Jahrestag der deutschen Reichsverfassung. Aufmarsch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Verfassungstage 1924. Preis 70 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote", Johannisstraße 46.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Steinsetzer und Berufsgenossen! Ueber die Pflasterungsarbeiten des Bauunternehmers Schnauer in Hof Niendorf ist wegen unterlaufener Maßnahmen die Sperre verhängt.

Steinarbeiter-Verband, Zahlstelle Lübeck.

Wegen Lohndifferenzen haben die Arbeiter der Schiffsverwertungsgesellschaft in Siems, G. m. b. H., heute die Arbeit eingestellt. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Lübeck.

Achtung, Gewerkschaften und Betriebsräte! Am 14. d. M. spricht der Genosse Ehrenteit-Hamburg bei Lender, Hundestraße, in einer gemeinsamen Versammlung der Vorstände des ADGB. und der Betriebsräte, Betriebsleute und Bandelegierten über „Die Gewerkschaften und die Reichstagswahl". Vollzähliges Erscheinen erwartet der

Vorstand des A. G. G. B.
Ortsausschuß Lübeck.

Jugendschutzkommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes: Jeden Donnerstag von 6—7 Uhr Sprechstunde auf dem Verbandsbureau, Johannisstraße 48, I.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Esperanto! Die Uebungsstunden finden bis auf weiteres im Gewerkschaftssekretariat statt.

Volkstümliche Dichterabende der Oeffentl. Lesehalle, Mengstraße 28 II. Freitag 8.10 Uhr liest die Bibliothekarin Dr. M. Corssen aus Hölderlins Werken.

Angrenzende Gebiete.

Altona. Bestrebungen für ein Groß-Altona? Hier hat sich ein „Werbeausschuß für ein größeres Altona" gebildet, der den Gedanken einer Eingemeindung zahlreicher Vorortsgemeinden in das Altonaer Stadtgebiet propagiert. Der Altonaer Oberbürgermeister Brauer referierte über dieses Problem in einer Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft der Elbgemeinden in Groß-Flottbek. Nach einer eingehenden Aussprache wurde einmütig eine Entschließung zugunsten einer großzügigen Eingemeindung angenommen. Die Eingemeindungsprojekte werden mit aufgestellten Siedlungsplänen, mit der Schaffung von neuem Industriegelände an der Kieler Bahn, mit der Notwendigkeit der Besserung der Verkehrsverhältnisse begründet. Das Problem Groß-Altona hängt aber zweifellos mit der Frage Groß-Hamburg zusammen, die seit langem auf ein totes Gleis geraten ist, weil die Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und Hamburg sich zurzeit nicht beseitigen lassen. Zum Teil bedeuten die Bestrebungen auf Schaffung eines Groß-Altona eine Absage an die Hamburger Pläne. Es ist aber fraglich, ob der ganze Fragenkomplex von Preußen allein entschieden werden kann, oder ob nicht schließlich doch das Reich zur Lösung der Meinungsverschiedenheiten eingreift. Bei Altona zeigt sich dasselbe wie bei der Schaffung von Wesermünde und wie bei der Frage der Verschmelzung von Rüstringen und Wilhelmshaven zu einer Einheitsgemeinde. Die sachlich notwendige und von allen Seiten als verwaltungstechnisch und kommunalpolitisch richtig anerkannte Lösung scheitert an den Widerständen, die sich aus Deutschlands Kleinstaaterei ergeben.

Goldberg i. M. Großfeuer. Dienstag nacht, kurz vor 12 Uhr, wurde die Lederfabrik August Paepke in Goldberg i. M. durch Großfeuer mit Ausnahme des Wohnhauses vollkommen zerstört.

Wählerlisten in der Provinz Lübeck.

Achtung Wähler!

Im Landesteil Lübeck finden am 7. Dezember die Reichstags- und Landesausschußwahlen und am 14. Dezember die Gemeinderatswahlen statt. Für diese Wahlen liegen die Wählerlisten zur jedermanns Einsicht in den Gemeindebureaus in der nachfolgenden angegebenen Zeit aus:

Für die Landesausschußwahl vom 9.—23. November;
für die Reichstagswahl vom 16.—23. November;
für die Gemeinderatswahl vom 16.—30. November
vormittags von 9—1 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nachmittags von 3—7 Uhr.

Es ist Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in die Wählerliste eingetragen ist. Keiner darf diese Pflicht versäumen, damit er am Wahltage sein Wahlrecht ausüben kann.

Sport.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Spiele vom letzten Sonntag: ATV. 1 — FSV. 1 3:3. Kücknitz 1 — Moisling 1 8:2. Travemünde 1 — Viktoria 1 3:1. BSV. 2 — Stockelsdorf 1 2:0. FSV. 2 — FSV. 3 1:4. Kücknitz 2 — Seeretz 1 3:3. Jugend: ATV. 1 — BSV. 1 1:1. Kücknitz 1 — Moisling 1 1:2. Gesellschaftsspiele. Jugend: FSV. 1 — Schwartau 1 1:0. FSV. 2 — ATV. 2 0:0. Schüler: FSV. 1 — ATV. 1 0:2. FSV. 2 — Kücknitz 1:6.

In der ersten Klasse trafen sich ATV. und FSV. um 2 Uhr auf dem Kasernenhofe. Ueberraschend wirkte das eifrige Spielen der ATV.-Mannschaft, die es auch in den ersten 20 Min. fertig brachte, zweimal einzusenden. Sehr gute Angriffe wurden bei diesem Spiel von beiden Seiten eingeleitet. FSV. brachte es leider nicht fertig, die guten Chancen auszunutzen, die zum Ausgleich bis Halbzeit hätten führen können. Durch Herauslaufen des Torwächters konnte kurz vor Halbzeit ein Tor entgegengestellt werden. Halbzeit 2:1. Nach der Pause nahm das Spiel noch mehr an Schnelligkeit zu, namentlich von seiten FSV., welcher die beiden Außen hatte wechseln lassen. Auf eine Flanke von links fiel der Ausgleich. Durch zu weites Aufrücken der FSV.-Läuferreihe konnte ATV. wieder durch ein drittes Tor die Führung übernehmen. FSV. ließ sich jedoch nicht entmutigen und drückte namentlich die letzten 20 Minuten stark. Wunderbare Angriffe wurden eingeleitet, die jetzt leider durch die einseitigen Fehlentscheidungen des Schiedsrichters, worüber sogar das Publikum ungehalten wurde, unterbunden wurden, die nachher auch zum Protest führten. Erst in der letzten Minute stellte der Linksaußen durch schönes Tor das Resultat auf 3:3. H. R.

Die zweite Mannschaft spielt am 16. d. M. in Schwartau. Abfahrt 12,40 Uhr ab Markt.

Zeichnet für den Wahlfonds!

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Ueber ganz Europa flutet ein östlicher Luftstrom, der von Rußland und Polen ausgehend nach dem Westen zieht. Den höchsten Barometerstand finden wir mit etwa 782 mm über Galizien. Ueber dem Ozean und Island lagert noch eine tiefe Depression, ein Teiltief ist über dem südöstlichen England zu erkennen. Eine wesentliche Aenderung der bisherigen Witterung ist nicht wahrscheinlich.

Wettervorhersage für den 13. und 14. November 1924.

Fortdauer der bisherigen Witterung wahrscheinlich, verbreitet Dunst oder Nebel, Nachtfrostgefahr.

Die Eigenart
eines
selbstgebackenen Oetker-Kuchens
ist sein **hervorragender Wohlgeschmack** und seine
Billigkeit
Versuchen Sie 12109
Dr. Oetker's Kakao-Sandtorte

250 g Margarine, ungesalzen oder gewaschen, Pfd. ca. 0.90	M. 0.45
250 g Zucker Pfd. ca. 0,45	„ 0.22
200 g Gustin (225 g M. 0.29)	„ 0,26 *
4 Eier St. ca. 0.19	„ 0,76
1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	„ 0.03
1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's „Backin"	„ 0.03
50 g Kakao ca.	„ 0.15
	M. 1.91

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Puder, der vorher mit dem Backin gemischt wurde. Ist dieses gut verrührt, wieder ein Ei und etwas Puder, bis die Eier und der Puder verbraucht sind. Zuletzt wird der Kakao unter die Masse gerührt und diese in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld

* Eingetretene Preisschwankungen sind zu berücksichtigen.

Vermischte Nachrichten.

Große Unterschlagungen beging beim Amtsgericht Berlin-Mitte der Justizobersekretär Huster. Durch die bisherigen Nachprüfungen konnte festgestellt werden, daß von Huster Beträge in Höhe von 380 000 Goldmark unterschlagen worden sind. Er lebte damit auf großem Fuße und brauchte sehr viel Geld für seine Freundinnen. Mit diesen war er ständiger Gast der Luxuslokale im Berliner Westen.

Noble Spitzbuben. Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Madrid: Einbrecher und Raubmörder gibt es nicht in Madrid, dafür aber gibt es hier sehr zahlreiche und gewandte Taschendiebe. Es kommt vielleicht daher, daß die Arbeitsgelegenheiten in der spanischen Hauptstadt ziemlich selten sind... und man muß doch leben. Aus der Hand in den Mund leben viele Madrider, aber eine auserlesene Schar lebt aus der Hand in die Tasche des Nächsten. Jedoch selbst bei diesen letzteren kommt merkwürdigerweise die spezifisch spanische Genügsamkeit und Gutmütigkeit zum Ausdruck. Ihr Grundsatz, dem sie selten untreu werden, ist der, zu stehlen, um zu leben, nicht zu leben, um zu stehlen, nicht zu stehlen, um dem Nächsten zu schaden. Heute z. B. kann man in den hiesigen Zeitungen folgende Nachricht lesen: „Einem nordamerikanischen Vergnügungsreisenden, Mr. Harry G. Jacobs, der seit dem 3. ds. in Madrid weilt, war vorgestern in einem Tramwagen seine Brieftasche entwendet worden, die nebst Briefen und Pässen 110 Dollar in Bankscheinen und einem 5000-Dollar-Scheck enthielt. Heute wurden ihm, zu seinem Erstaunen, Papiere, Pässe und der genannte Scheck durch die Post zurückgestellt. Nur die Banknoten fehlten." Aehnlich lautende Nachrichten kann man häufig in Madrider Blättern lesen. Dem Schreiber dieser Zeilen selbst ist es wiederholt passiert, daß ihm auf der Straße, im Café oder im Tramwagen die Taschen geleert wurden und jedesmal sind ihm sämtliche Sachen, ausgenommen übrigens nicht erhebliche Geldbeträge, durch die Post wiedergegangen, meist in Begleitung eines Entschuldigungsschreibens. Wie spanisch dies auch klingen mag, die spanischen Taschendiebe haben die Gepflogenheit, das ergatterte Geld, wenn's keine schwere Summe ist, unbedenklich zu behalten, das übrige aber (Papiere usw.), das für den Bestohlenen oft wertvoller ist als das Geld, wiederzuerstatten, indem sie es, nach vollzogenem Streich, in den nächsten Briefkasten werfen. Am Hauptpostamt gibt es eine besondere Abteilung, die ausschließlich mit der Rückerstattung gestohlener Papiere betraut und sehr vielen Leuten bekannt ist. Nicht selten kommt es vor, daß die Taschendiebe durch die Presse oder sonst wie erfahren, daß ihre Opfer unbemittelte oder verantwortungsvolle Leute, wie Einkassierer, Beamten usw. sind, dann lassen sie gewöhnlich die entwendeten Summen bis auf einen kleinen Betrag den Bestohlenen zurückgehen. Häufig sind es auch Geistliche, die von Ungenannten unter Berufung auf das Beichtgeheimnis ersucht werden, die Rückerstattung zu vollziehen. Es sind dies Züge der Volkseigenart, die verzeichnet zu werden verdienen.

Eisenbahnunglück in Baden. Auf der Station Bruchsal entgleisten Nachts sechs Wagen eines Güterzuges. Dabei erlitt der Eisenbahnschaffner Schmidt schwere Verletzungen, an denen er bald darauf starb. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der Zugverkehr war mehrere Stunden gestört.

Eine Falschgeld-„Fabrik" aufgehoben. In die komplizierte Arbeitsweise einer Falschmünzerbande gewährt die Aufdeckung einer Falschgeldfabrik in Friedenau einen interessanten Einblick. Das Geld (Zehnbillionenscheine) wurde von einer großen Anzahl von Vertreibern in kleinen Geschäften ausgegeben. Die Fabrik befand sich in einem Lokal in der Georgenkirchstraße, wo der Bäcker Willy Mewes den Gästen das Geld zustecke. Mewes bekam die Notenpakete von einem Kaufmann Mendel Federkohl, der wegen Fälscherei vorbestraft ist. Federkohl wiederum holte die Noten täglich aus dem „Engroslager" der Fälscher, das sich in der Wohnung des Bäckers Vigdor Juschkwiecz in der Grenadierstraße befand. Der Fabrikant der Noten endlich war ein Maler Alfred Riesel, der Tag für Tag mit einem kleinen Handkoffer bei Juschkwiecz erschien und seine Erzeugnisse auspackte. In seinem Betrieb in Friedenau wurden auch Platten für Fünfzigrentenmark-Noten gefunden, die in der nächsten Zeit in Verkehr kommen sollten. Bei dem Wohnungsinhaber fand man außer 600 Stück der falschen Scheine noch soviel Material, daß er auch der Herstellung überführt werden konnte. Der Fälscher hatte aber nicht nur 10-Billionen-Scheine, sondern früher schon 50-, 10- und 500-Millionen-Scheine und neuerdings auch dänische 1-Kronen-Noten nachgemacht. Zur Herstellung von 50-Rentenmark-Scheinen hatte er die Druckplatten bereits fertig. Der Betrieb war wohlorganisiert.

Der Alkoholismus im Ausland. Die Arbeiterbanken in den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben seit der Durchführung des Alkoholverbots einen auffallenden Aufschwung genommen. Im Laufe von 3 Jahren sind die Einlagen auf den Sparkassen um mehr als 3 Milliarden Dollar gestiegen und eine Reihe neuer Arbeiterbanken errichtet worden. Auch in Schweden macht die Abstinenzbewegung gewaltige Fortschritte. Unter den 104 sozialdemokratischen Mitgliedern des neuen schwedischen Reichstages sind 62, unter den 5 Kommunisten 4 Alkoholgegner, und von 33 liberalen Abgeordneten bekennen sich 28 zur Alkoholgegnerschaft. Dagegen ist es ungemein bezeichnend, daß unter den 88 Konservativen nur 10 Anhänger der Abstinenzbewegung zu finden sind. Anders freilich sieht das Bild in Norwegen aus. Die Zeitung „Tidens Tegn" in Christiania rechnet auf Grund amtlicher Feststellungen für Norwegen einen Verbrauch von 11 Millionen Litern Trinkbranntwein im Jahre 1923 aus. Rechnet man noch die auf Grund ärztlicher Rezepte verabfolgten 2,8 Millionen Liter Branntwein hinzu, so kommt man auf einen Jahresverbrauch von 13,8 Millionen Litern.

Preiswertes Angebot in
Pantoffeln u. Hausschuhen

Hauspantoffeln m. Leders.	95 ₰	Hausschuhe versch. Farb.	3.50 2.95 1.75
Kordpantoffeln m.	„ 1.25	Hausschuhe m. Ledersohle	2.95 2.50
Plüschpantoffeln m.	„ 1.50	Kamelhaarschuhe Leders.	3.25
Plüschpantoffeln (Vachleder)	2.25	Kameln.-Umschlagschuhe	3.25

12127 Größte Auswahl in
Kinder-, Damen- u. Herren-Hausschuhe
W. Blumenthal Kohlmarkt Ecke Sandstr.

Achtung beim Einkauf!
Man verlange stets ausdrücklich MAGGI's Würze und achte auf den Namen MAGGI und die gelb-roten Etiketten
Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu Gm. 5.—, deren Verschluß plombiert ist

12108
Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle d. Direktors d. Hygienischen Instituts d. Universität Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Martin Hahn, unterstellt

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

F. Lichtenstein, Friseur
Gr. Burgstr. 11, im Flügel

Mann über Bord. Vom Amt suspendiert wurde in Köln der sozialdemokratische Beigeordnete Schäfer, gegen den der wirtschaftsparteiliche Stadtverordnete Vaterodt die Beschuldigung erhob, daß er in einem 4 Jahre zurückliegenden Falle für die Besorgung von Mehl an die Kölner Konditoreninnung ein Geldgeschenk von 50 000 Mk. angenommen haben soll. Die Untersuchung des Falles ist im Gange. Das sozialdemokratische Organ Kölns, die Rheinische Zeitung, hat bereits am Sonnabend, als die erste Andeutung der Verfehlungen Schäfers bekannt wurde, strengste Untersuchung der ganzen Angelegenheit verlangt und sich gegen jede Vertuschungspolitik gewandt. Ueber die Einzelheiten der gegen Schäfer erhobenen Anschuldigungen weiß unser Kölner Parteiblatt noch folgendes mitzuteilen: Die Konditoreninnung litt unter der Zwangswirtschaft sehr an Mehlmangel. Schäfer war Beigeordneter und wurde als erster von der Konditoreninnung immer wieder bedrängt, Mehl für die Innung zu verschaffen. Er hielt sich als Beigeordneter für die Lebensmittelversorgung verpflichtet, auch diesem Lebensmittelzweig seine Fürsorge zuzuwenden und tat sein Möglichstes. Es scheint nicht, daß darunter die allgemeine Brotversorgung gelitten hat, aber es scheint doch, daß er mancherlei besondere und nicht ganz einwandfreie Bemühungen in Berlin gemacht hat, die Wünsche der Konditoreninnung zu erfüllen. Für diese Bemühungen nahm er einmal 50 000 Papiermark. Es ist zur Stunde nicht erwiesen, ob Schäfer diese Summe für sich oder andere verbraucht hat, die ihm bei seinen Bemühungen dienlich waren. Es sei vielmehr jeder Beigeordneter ein erledigter Mann, der sich auf solche Schiebungen einläßt und auch in gesellschaftlichem Verkehr nicht die Distanz einhält, für die die oberen Beamten eines Gemeinwesens ein klares Gefühl haben müssen. Wir verlangen aber, daß die Untersuchung nach allen Seiten gleichmäßig gerecht geführt wird. Wie weiter noch aus Köln berichtet wird, ist Schäfer unter Zurücklassung seiner Papiere und seiner Geldbrieftasche verschwunden. Man nimmt an, daß er seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat.

Schweres Unglück auf der Bahnstrecke Paris-Bordeaux. Auf der Eisenbahnlinie Paris-Bordeaux hat sich Dienstag nachmittag ein schreckliches Unglück zugetragen. Ausflügler, die längs des Schienenstranges Aufstellung genommen hatten, waren so sehr in den Anblick von Flugzeugvorführungen vertieft, daß sie nicht das Nahen des Expreßzuges bemerkten. Vier Personen, darunter drei Mädchen im Alter von vierzehn Jahren, wurden von dem Zuge erfaßt und verstümmelt. Ein anderes dreizehnjähriges Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

Neue Erdrutsche in der Schweiz. Am Dienstag morgen um 4 Uhr erfolgte ein neuer Erdrutsch am Walensee, bei dem rund 10 000 Kubikmeter Erde in den See gestürzt sind. Die Erschütterung war so stark, daß eine Zementfabrik im nahen Dorfe Mühlental eingestürzt ist. Neue Erdrutsche werden befürchtet. Der Bahnverkehr auf der wichtigen Linie Zürich-Chur und nach dem Arlberg ist nach wie vor vollständig gesperrt.

Mount-Everest-Pläne. Die „Neue Züricher Zeitung" berichtet, daß, nachdem die dritte Mount-Everest-Expedition auf einer Höhe von 8604 Meter umkehren mußte, eine vierte Mount-Everest-Expedition von englischer Seite für das Jahr 1926 ins Werk gesetzt werden soll. Gleichzeitig meldet das schweizerische „Echo der Alpen", daß schon 1925 35 schweizerische Bergführer, unter der Leitung eines namhaften, den Himalaya kennenden schweizerischen Bergsteigers, den Mount Everest zu besteigen versuchen werden, und ebenso, daß im gleichen Jahre eine deutsche Expedition zu dem gleichen Zwecke abreisen werde. Statt schwerfälliger Sauerstoffzylinder sollen den schweizerischen Bergsteigern subkutane Oxygen-Einspritzungen gemacht werden.

Geschäftliches.

In jedem Haushalt sollte die seit über 100 Jahren bewährte, Sanitätsrat Dr. Strahl's Hausalbe vertreten sein, denn diese bekannte Salbencreme heilt nicht allein kleine Wunden, wie solche im täglichen Leben leicht entstehen, sondern auch komplizierte Hautleiden, wie Ausschläge, Flechten, Brandwunden und besonders die sogenannten offenen Wunden und Krampfadern, wie man sie bei Frauen nicht allzu selten findet. Auch gegen Hautjucken und Hämorrhoidalbeschwerden ist die Hausalbe ein juck- und schmerzstillendes Mittel. Hersteller: Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19, Leipzigerstraße 74.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

12. November 1924.

Deutsch. D. Otto Ippen 20, Kapt. Haack, von Stettin, Stückg., 4 T.

13. November 1924.

Deutsch. Motorsch. Methan, Kapt. Timmermann, von Hadersleben, leer, 1 Tg. Schwed. D. Eva, Kapt. Lundblad, von Odensee, leer, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe.

12. November 1924.

Finn. S. Ilma, Kapt. Herola, nach Wiborg. Deutsch. D. Bürgermeister Lairenz, Kapt. Hammer, nach Burg, Stückg. Deutsch. Motorsch. Paul, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. Schwed. D. Ornen, Kapt. Wulff, nach Gothenburg, Stückg. Deutsch. Motorsch. Ingebera, Kapt. Zander, nach Heiligenhafen, Stückg. Schwed. D. Gauthiod, Kapt. Oberg, nach Stockholm, Stückg. Deutsch. D. Hermann Otto Ippen 14, Kapt. Klee, nach Kiel, Stückg. Deutsch. Motorsch. Hanna Heins, Kapt. Dwenger, nach Hamburg, leer.

Während der

November-Messe

enorm billige Angebote in allen Abteilungen

Zum Verkauf kommen nur meine eingeführten **Qualitätswaren**

Gerstenkorn für Handtücher, ca. 45 cm breit Mtr. 48 ₰	**Linon für Bettbezüge** volle Deckbettbr. Mtr. 1.65	**Bettücher** ungebleicht Stouts . . . 2.95
Köperbarchent ungebleicht, gut gerauht . . Mtr. 98 ₰	**Bettsatin** in guter Qualität, ca. 140 cm breit . . . . . Mtr. 2.75	**Bettbezüge** ungebleicht Stouts . . 3.95
Weiß-Flanell weiche Qualität, für Nachtjacken . . Mtr. 1.08	**Bettdamast** in hübschen Mustern, volle Bettbreite . . Mtr. 2.65	**Kissenbezüge** aus gutem Wäschetuch 1.45
Rohnessel ca. 75 cm breit . Mtr. 58 ₰	**Oberbett-Inlett** echt rot u. federdicht volle Breite . . Mtr. 3.85	**Wollflanell** blau Schifferköper, ca. 78 cm breit 2.85
Schürzenstoffe gestreift Water ca. 116 cm br. Mtr. 1.28	**Oberbett-Inlett** gestreift, 116 cm breit . . . . . Mtr. 2.45	**Schlafdecken** Barchent, mit Borte, volle Größe 2.85
Blaudruck für Küchenschürzen, ca. 96 cm breit . . . Mtr. 1.38	**Haustuch für Bettücher** ca. 140 cm breit Mtr. 1.95	**Schlafdecken** weiß, mit Kante, volle Größe 3.85
Züchen für Bettbezüge, 140 cm breit 1.95, 130 cm breit 1.58	**Barchent, grau** ca. 70 cm breit . . . . . Mtr. 78 ₰	**Schlafdecken** wollgemischt, . . Größe 130×180 5.95
Bettkattun rot, weiß, geblümt, ca. 140 cm breit . . . Mtr. 1.75	**Molton** ca. 140 cm breit, für Betttücher geeignet . . Mtr. 2.95 2.55	**Kleider-Barchent** dunkel gemust. Mtr. 1.60, 1.45 95 ₰

12125)

Fertige Betten

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	Bett VI	Bett VII
Oberbett . . 19.50	Oberbett . . 24.50	Oberbett . . 29.50	Oberbett . . 34.50	Oberbett . . 41.50	Oberbett . . 49.50	Oberbett . . 62.50
Unterbett . 15.25	Unterbett . 16.75	Unterbett . 22.25	Unterbett . 29.25	Unterbett . 38.50	Unterbett . 42.75	Unterbett . 48.50
Pfühl . . . 6.25	Pfühl . . . 7.25	Pfühl . . . 8.75	Pfühl . . . 12.50	Pfühl . . . 17.50	Pfühl . . . 19.75	Pfühl . . . 20.50
Kissen . . . 4.50	Kissen . . . 6.25	Kissen . . . 7.00	Kissen . . . 8.25	Kissen . . . 12.50	Kissen . . . 16.00	Kissen . . . 17.50
kompl. . . 45.50	komplett 54.75	komplett 67.50	komplett 84.50	komplett 110.00	komplett 128.00	komplett 148.00

Damen-Bekleidung

Flauschmäntel in allen Farben .	15.75
Karierte Mäntel weite Form . .	26.50
Seidenkrimmer-Jacken auf Futter	65.00
Krimmer-Jacken Slinks imit., m. eleg. Futter .	68.50
Gabardine-Kleider in fesch. Form	19.50
Tanz-Kleider Taftet, jugendliche Machart	48.50
Unter-Kleider Seidentrikot, in all. Größen und Farben	10.50
Kasak Blusenform in Eolienne, m. Tressengarn.	24.50
Kasak Blusenform in gemustert. Seidentrikot	22.50
Morgenröcke aus gemusterten Flauschstoff. 15.50	12.75

Herren-Bekleidung

Herren-Paletots Marengo mit Samtkragen . .	36.50
Herren-Schlüpfer in verschiedenen Farben .	39.50
Herren-Ulster moderne Form . . . 88.50 69.50	54.50
Herren-Anzüge aus guten tragfähigen Stoffen .	29.50
Herren-Anzüge dunkel gestreift alle Größen . . .	34.50
Kieler Anzüge Original Kieler Größe 3	25.50
Knaben-Paletots 2reihig, Fischgratmust. Gr. 5	27.50
Knaben-Pylacks blau Melton, mit Futter, Größe 7	22.50
Loden-Joppen grüner Loden, mit Futter	19.50
Loden-Joppen prima Loden, mit warmem Futter . .	24.50

Schuhwaren

Damen-Schuhe Schnür-, Roß-Chevreau, spitze Form .	6.95
Spangen-Schuhe Roß-Chevreau, spitze Form . .	8.25
Frauen-Halbschuhe breite bequeme Form . .	8.50
Herren-Stiefel Ia. Rindbox, Derby gute Paßform . . .	8.75
Herren-Stiefel Ia. Rindbox, Blattschnitt, bequ. Form .	9.85
Halb-Schuhe Roß-Chevr. moderne Form, gute Austühr.	13.80
Kinder-Stiefel mit holzgenag. Kernledersohle . . 27—30	4.85
Kinder-Stiefel Roß-Chevreau, kräftige Verarbeitung . .	5.95
Kinder-Stiefel braun Chevr., 27/30 außerordentlich billig	8.50
Kamelhaar-Schuhe m. Filz- u. Led.-sohle 3.85 3.25	2.75

Neumünster
Rendsburg
Itzehoe

Hans Struve

Lübeck
Königstr. 87-89
Ecke Wahmstr.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffne heute wieder das von dem verst. Herrn C. Radtke seit langen Jahren betriebene

Friseur-Geschäft

Engelsgrube 55 Ecke Schwönekenquerstr.

Vollständig renoviert

Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. 12143

Gute saubere Bedienung. Solide Preise.

August Schuldt, Friseur.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie

von **Franz Mehring** — 2 Bände 16.— Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Sie wählen richtig!

wenn Sie Ihren Bedarf an

Schuhwaren

nur bei mir decken. 12147

Großer Umsatz — kleiner Nutzen geringe Unkosten

sind die Ursachen meiner

niedrigen Preise!

Hier nur einige Beispiele:

Damen-Schuhe, Schnür und Spange	7.90	5.90
Damen-Lederhausschuhe		4.90
Damenschuhe, Ia. Boxkalf, eleg. Formen, feinste Rahmenware		11.50
Damen-Lackschuhe in allen Ausführungen .	17.50 15.80	12.50
Damen-Stiefel, Weltschaft, fl. Abs. erstkl. Fabrikat		11.50
Herren-Stiefel, Rindbox .	11.50	8.90
Ia. gewalkte Ledergamaschen schwarz und braun		9.80
Herren-Stiefel, Ia. Fahlleder starker Tourenstiefel		9.50
Herren-Sportstiefel, Ia. Mastbox Doppelsohle, Staublasche . .		14.95

Kinderstiefel

18/22	23/24	25/26	27/30
1.95	3.95	4.50	4.95

1 großer Posten Mädchenstiefel braun Chevreau . . 29/35 nur 6.90

Kinder-Lackspangen 23/24 5.90

Plüschpantoffel

mit Vacheleder-Sohle	Herren	Damen
	1.80	1.50

Große Auswahl in Kamelhaarschuhen sowie Leder- und Filzpantoffeln

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Schuhhaus Koopmann

Marktstraße 2

Gesucht zu sofort eine Haushälterin, ohne Anhang, 40—45 Jahre. Ang. u. D 549 an die Exp. (12125

Jg. ruhig. Ehepaar o. Kind. sucht 1—2 leere Zimmer, ev. Hilfeleistg. Alterspflege. Ang. unt. D 540 an d. Exp. (12118

Junges Ehepaar sucht leeres heizbares Zimmer. Ang. unt. D 547 an die Exp. d. Bl. (12101

1 g. Zither, 1 Vogelb., 1 Petroleumkocher und Pfanne zu verk. (12088 Reiferstraße 30, part.

Vertiko zu verkaufen, wie neu, 60 Mk. (12087 Morkerkestr. 4, II

Pelzwerk zu verk. Schlutup, Lübeck, Str 81.1

Ein Schlacht-Schwein zu verkaufen Schwartau, Tremskamp 11 (12119

Puppenwagen zu kauf. gesucht. Ang. unt. D 548 an die Exp. d. Bl. (12114

Dr. Prahl zurück (12099

Zigaretten Zigarren C. Wittfoot Ob. Hüxstr. 18

D.R.P. Ohne Lötfuge 333 4 M. an. 585 8 M. an. Garantie-Wecker 4 Mk 800 Silber — 90 gest. Alpaka-Bestecke. **H. Schulz,** Uhrmacher, 20 Johannisstraße 20

AUSSTELLUNG

Volksernährung und Gemeinwirtschaft

Gewerkschaftshaus Lübeck — **Johannisstrasse 50-52**

In den wesentlich erweiterten Erfrischungsräumen:

KONZERT
und Künstler-Vorträge

Im Vortragssaal:

VORTRÄGE
über Gemeinwirtschaft

Die Besucher lösen beim Eintritt einen Gutschein für 30 Pfg., der gegen eine Erfrischung eingetauscht werden kann

Aussteller sind:

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H., Lübeck
Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H., Lübeck
Lübecker Baugesellschaft m. b. H., Lübeck
Bauverein Selbsthilfe e. V., Lübeck
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Lübeck
Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft m. b. H., Lübeck
Notgemeinschaft für Bestattungen e. V. Lübeck
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Lübeck

15.–19. November 1924

Geöffnet Sonnabend, d. 15. November, von 1–8 Uhr, an den folgenden Tagen von 9–8 Uhr

---

Nach langem in Geduld getragenem Leiden starb heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Johanna Wegner
geb. Bindzus
im 53. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt
August Wegner u. Kinder.
Lübeck, Oberstrave 43, den 12. Nov.
Beerdigung Montag, den 17. November, 3¾ Uhr Kapelle Vorwerk. 12158

Gewerkschaftliche Jugendbücherei

Handwerksgesellen und Lehrlinge im Mittelalter
Von Alexander Knoll
Preis 2 Mark
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

DIPLOME
für Jubiläen
Silber-Hochzeiten usw.
vorrätig
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Speck
Karbonade ger. ℔ 1.15
„ ges. ℔ 1.05
durchwachs. ger. ℔ 1.15
„ ges. ℔ 1.05
fett ger. ℔ 1.10
„ ges. ℔ 1.00
12152
Wiederverkäufer Rabatt
R. Janßen, Bäckerstraße 7

Briketts
Koks Holz
Eiform-Brikett
Nußkohlen
empfiehlt 12139
Hugo Steffen
Waisenhofstraße 25

Für Rentner, Witwen, Alte

denen die Unterhaltung ihres Hauses oder ihrer großen Wohnung zu teuer wird, bauen wir billige, behagliche kleine Wohnungen. Bei Hergabe einer größeren Wohnung entstehen keine Kosten und wird der Umzug vergütet. (12044

Meldungen auf dem Geschäftszimmer, Mengstraße 10.

Gemeinnütziger Wohnungsbau Lübeck e. G. m. b. H.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken

vergleichen Sie meine Preise in

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen, Ulster Paletots sowie Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider und Röcke, Gummi-Mäntel, Strick- und Sportwesten für Herren, Damen und Kinder, Arbeits-Manchester-, Breeches- und Kammgarnhosen Arbeiterwäsche, Manchester- und Winterjoppen Knaben-Sweater, gute wollene Normalwäsche Futterhemden und -Hosen, Ia. Qualitäten Reformhosen, Barchent-Röcke

Aussteuer-Artikel

Baumwollwaren, Kleider- u. Schürzenstoffe etc.

Komplette Betten, Bettwäsche
u. a. m.

und Sie werden finden, daß Sie bei mir **billig** kaufen und gut bedient werden 12175

Kulante Zahlungsbedingungen

Arnold Adlerstein
Hafenstr. 20 Lübeck Hafenstr. 20
Fernsprecher 1468

Schweizer Käse
Pfund . . . . 1.60 Mk.
Holländer Käse
Pfund . . . . 1.60 Mk.
Tilsiter Fettkäse
Pfund . . . . 1.20 Mk.
Dänischer Käse
Pfund . . . . 90 Pfg.
Tilsiter Käse 12150
Pfund . . . . . 60 Pfg.
Matjes-Heringe
Stück . . . . . 20 Pfg.
Sommerfang-Heringe
2 Stck. 15 ₰ 10 Stck. 70 ₰
Tafel-Aepfel
1 Pfd. 20 ₰ 10 Pfd. 1.80
Eduard Speck
Hüxstraße 80–84

Ia. Briketts
Westfäl. Hartkohlen
kleingem. Holz
und (12145
Roggenpreßstroh
empfiehlt
Wilh. Süfke
Schwartauer Allee 46a
Fernsprecher 8822

Ia. weiße Bohnen
gutkoch. Pfd. **26** u **33** ₰
grüne Erbsen
gutkoch. Pfd. **20** u. **24** ₰
gelbe Erbsen
gutk. Pfd. **17, 20** u. **24** ₰
Splitterbsen Pfd. **24** ₰
geschälte Erbsen **30** ₰
Pflaumen . Pfd. **33** ₰
Backbirnen Pfd. **33** ₰
Cal. Mischobst Pfd. **65** ₰
Gerstengrütze Pfd. **18** ₰
Haferflocken Pfd. **22** ₰
Kartoffelmehl Pfd. **22** ₰
Maiskernpuder **26** ₰
Blasenschmalz
Pfd. **108** ₰ (12144
Wf. Schmalz Pfd. **98** ₰
Margarine Pfd. **65** ₰
Kunsthonig Pfd. **42** ₰
Marmelade Pfd. **40** ₰
Sirup . . . Pfd. **25** ₰
Friedr. Trosiener
Mühlenstr. 87. Tel. 215

Benutzen Sie diesen
Gutschein
beim Einkauf Ihrer
Winter-Unterkleidung

Nordd. Textilvertrieb G. m. b. H. Lübeck

Alte Ausstellung

Gutschein
auf EINE GOLDMARK

Dieser Gutschein wird bei jedem Einkauf von **Mk. 6.—** bei uns vom 14.–22. Nov. in Zahlung genommen

Gültigkeit vom 14. bis 22. Nov.

Königstraße 30/32

Nordd. Textilvertrieb
G. m. b. H. 12148 **Lübeck**
Reiferstraße 19 Arnimstraße 8c
Königstraße 30/32

Läuse

Vertreter zahlt **100 Mk.** wenn „Nicjolda" nicht in 10 Min. bei Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleiderläuse (Brut) vertilgt. **Keine Wanze mehr** oft bei einmaliger Anwendung von „Nicjolda". Verkauf nur **Aegidienstraße 4** (11098

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen

Preis 1.— Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstr. 46

Fritz Reuters
Ausgewählte Werke
3 Bände Ganzleinen
13.50 Mk.
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote"
Johannisstr. 46.

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

Morgenlied der neuen Jugend.

Nun steigt empor aus grauer Nacht
Der blaue junge Morgen.
Ihr Brüder, Schwestern, aufgewacht!
Und packt die nächt'gen Sorgen!
Ihr habt ja Fäuste, packt sie fest
Und stoßt sie lachend aus dem Nest,
Die alten Hexenmeister,
Die feigen Lügengeister!

Und wenn die Nacht auch listig spricht:
„Ich schenk' Euch Ruh und Frieden! "
Wir sehnen uns nach Kampf und Licht,
Wir hassen alle Müden
Und wollen, wo der Tag uns ruft,
In dumpfer oder heller Luft
Beim Dröhnen der Maschinen
Der neuen Menschheit dienen!

Sind wir auch nur ein kleines Rad,
Im großen Weltgetriebe:
Die Stadt der Arbeit, Heimat-Stadt
Gehört doch unsere Liebe!
Und wo man unsere Kraft gebraucht,
Ein Hammer pocht, ein Schornstein raucht,
Da sind wir gleich zur Stelle
Und bringen Licht und Helle!

Denn an die Arbeit, in die Not
Ziehn heut' wir nicht mehr einsam;
Wir schaffen unser täglich Brot
Ja, Bruderherz! gemeinsam.
Aus vielen Wenig wird ein Viel
Und vor uns allen glänzt das Ziel:
„Aus Jünglingen und Kindern!"
Ein Volk von Ueberwindern!"

So wandern wir dem neuen Tag
Vereint und stark entgegen,
Und, was die Zukunft bringen mag,
Sturm, Sonne oder Regen —
Im Morgenwinde weit entrollt
Ruft unsere Fahne schwarz-rot-gold:
„Wir lassen uns zu Knechten
Von keinem mehr entrechten!"

J. Nicolassen.

Die politische Erziehung der Arbeiterjugend.

Ueber das Verhältnis der Jugend zur Politik ist schon oft geschrieben und gesprochen worden. Im Rahmen der Politik spielt sich der große Befreiungskampf des Proletariats ab. Nichts ist deshalb natürlicher, als daß die Ereignisse der Tagespolitik sehr stark auf das Alltagsleben abfärben, insbesondere in den intelligenten Kreisen der Arbeiterschaft. Die gesamte Oeffentlichkeit ist politisiert, auch die Jugend wird durchaus vom politischen Leben erfaßt, ob wir das nun als nützlich empfinden oder nicht. Der Jugendliche liest Tageszeitungen, besucht Versammlungen, hört die politischen Diskussionen seiner Arbeitskollegen und so weiter. An der Tatsache der Politisierung der Jugend läßt sich also nichts ändern, sie wird vom Strudel der politischen und sozialen Kämpfe mitgerissen. Zumeist sind es aber Schlagwörter, die der junge Arbeiter hört. Er versteht sie zum allergrößten Teil nicht und erzählt sie ebenso unverdaut weiter, wie er sie aufgenommen hat. Ungeheurer Schaden wird dadurch in den Köpfen dieser Jugend angerichtet. Unzählige Beispiele aus der Praxis zeigen uns mit Deutlichkeit, wohin das führen kann. Uns als Arbeiterjugend entsteht daraus die dringende Aufgabe, nach besten Kräften die Verwirrung zu beseitigen, die bei einem großen Teil der Jugendlichen angerichtet wurde. Es muß ihnen klar gemacht werden, daß hinter Schlagwörtern eine tiefe Idee stecken kann, die wir ihnen nahezubringen haben, damit sie sie verstehen lernen.

Als oberstes Ziel dieser Erziehung müssen wir uns stecken, die Jugend zum richtigen Denken zu erziehen. Da allen Erscheinungen die stete Aufeinanderfolge von Ursache und Wirkung gemeinsam ist, heißt richtig denken nichts anderes als ursächlich denken, bei allen Vorgängen mit an die Ursache denken. Das ursächliche Denken ist von ungeheurer Bedeutung für die menschliche Gesellschaft geworden. Den wirtschaftlichen und geistigen Aufschwung, den die Menschheit in den Jahrtausenden ihrer Entwicklung genommen hat, verdankt sie nur diesem Umstande. Die Herrschaft über die Naturgewalten konnte sie nur durch die stete Anwendung des ursächlichen Denkens erlangen. Es bestehen aber noch eine Menge gesellschaftlicher Uebel, die große Teile der Menschheit bedrohen (Ausbeutung, Arbeitslosigkeit usw.). Würden die Menschen noch in weit höherem Maße das ursächliche Denken auf die Verhältnisse ihres gesellschaftlichen Zusammenlebens anwenden, so würden sie bald dahinter kommen, daß die Einrichtung des Privateigentums schuld an ihrem Leiden ist. Wer das erkannt hat, wird ohne weiteres mit aller Kraft für eine Gesellschaftsordnung eintreten, in der alle diese Mißstände ausgemerzt sind, und das ist der Sozialismus. Auf diesem Wege also können wir die Jugendlichen zu überzeugten Sozialisten erziehen, die wissen, wofür sie kämpfen und die mit glühender Begeisterung für die Verwirklichung ihrer Idee eintreten. In der Volksschule wird den Kindern ein wenig beigebracht, bei den Naturvorgängen ursächlich zu denken; sie lernen es nicht, dieses Denken auch auf die gesellschaftlichen Vorgänge anzuwenden. Die bestehenden Schulen können das auch gar nicht. Sie sind Einrichtungen des Kapitalismus, deren Zweck es ist, die bestehende Gesellschaftsordnung zu befestigen. Durch Erziehung zum ursächlichen Denken würden sie eher ihrem System selbst das Grab schaufeln. Es ist undenkbar, daß eine kapitalistische Schule ihre Kinder zu Sozialisten erzieht. Das, was die Schule nicht kann, kann aber die sozialistische Jugendorganisation und ihr entsteht die Pflicht, alles das nachzuholen. In ihr muß der Arbeiterjugend gelehrt werden, alle Dinge in ihrer gesellschaftlichen Ursächlichkeit zu erkennen.

Ein wesentlicher Teil der politischen Erziehung der Arbeiterjugend ist ferner die staatsbürgerliche Erziehung. Deutschland ist jetzt eine demokratische Republik. Jeder Staatsbürger ist nicht mehr nur passiv, sondern auch sehr stark aktiv an der Regierung beteiligt und interessiert. Wir können aber gerade in Deutschland wahrnehmen, daß große Teile des Volkes nicht wissen, in welcher Weise sie ihren neuen Aufgaben nachzukommen haben. Auch hier entstehen also noch wichtige Erziehungsaufgaben für unsere Organisation. Die Jugend muß vertraut gemacht werden mit den Einrichtungen der Demokratie, damit sie es dereinst besser versteht, ihre Rechte wahrzunehmen. Wenn wir die politische Erziehung in dieser Weise gestalten, dann erfüllen wir unsere Aufgabe, die heranwachsende Arbeiterjugend zu überzeugten Sozialisten und ehrlichen Demokraten zu erziehen.

Kurt Gehre.

Revolutions-Erleben.

Von Maria Dingeldein-Frankfurt.

Am Geländer des Mainflusses lehnte ich. Der Abend breitete seinen Mantel um die tobende, rasende Welt. Dort aber konnten die Menschen keinen Frieden finden. Dort in jenen Gegenden hatten sie lange geblutet, aufeinandergehetzt von anderen, die nie das Kampfgewühl auch nur von weitem gesehen hatten. Nun war der Kampf beendet. Aber drinnen im Lande der Besiegten, da waren der Hunger und das Leid die Führer eines neu entbrannten, eines anderen, eines höheren Ringens. Ein Kampf nicht um Reichtum und Besitz, kein Kampf zur Unterdrückung anderer — ein Befreiungskampf, ein Verzweiflungskampf, der alle mitriß —

Auch mich . . . . . .

Gleichgültig und zufrieden plätscherten die Wellen vorüber — teilnahmslos für das, was das junge Menschenkind an seinen Ufern quälte.

Den stillen Frieden und tiefen Glauben meiner Seele hat ein Sturmwind zerstört — er war durch sie hindurchgefegt und hatte alle Grundfesten, die in Kinderjahren in der Schule aufgebaut wurden, ins Wanken gebracht.

Da stand ich, Rat und Hilfe aus höheren Regionen erflehend An den Sternen des Novemberhimmels hing mein Blick. Es war mir, als müßte ich mich an sie klammern, bis sie mir Antwort gäben auf die bangen Fragen, die mein Innerstes ihnen entgegenhielt.

Wo war mein fester Gottesglaube — wo das Weltbild, das mir die Schule mitgegeben hatte, der ich kaum entwachsen war?

Erschüttert alles — leer, hohl schien alles in mir zu sein.

*

Der Krieg lehrte uns schon als Kinder arbeiten gehen, etwas verdienen und — die Augen offen halten.

Und mächtig hatte das Geschehen der Zeit auf mich eingewirkt. Ich fühlte die Macht des Kommenden, konnte es aber nicht in seiner ganzen Größe erfassen. Das Neue — es war alles prunklos — so ganz anders. Soldaten sah ich, die Offizieren die Achselstücke abschnitten, sah Maschinengewehre und Posten vor großen Gebäuden — hier mitten in der Heimat —, rote Fahnen und Schilder, nur eine Arbeiterzeitung erschien, die bürgerlichen waren verboten.

Das alles beobachtete ich, verfolgte alles mit einer fragenden Verständnislosigkeit. Aber Augen und Ohren waren empfänglich für das Neue — nur das Herz sträubte sich. Denn nun traten die Gegensätze, Lehren der Schule und Kirche all dem Durchgemachten, Erlebten und dem augenblicklichen Geschehen gegenüber.

Und trotzdem fühlte ich, daß das, was ich einst lernte und glaubte, das so tief gewurzelt schien, doch so rasch erschüttert werden konnte, daß alles für mich etwas Gewesenes sein wird, daß an dessen Stelle etwas viel Tieferes, Schöneres, Reineres treten wird.

Gierig verfolgte ich das, was die Zeitung brachte. Ich las und fühlte, wie das Schwanken größer wurde, tausend Zweifel und Fragen häuften sich auf, und keiner war da, der mir Antwort gab, nirgends — im Elternhaus — nirgends — im Geschäft. — Was galt denn ein „dummes, unerfahrenes" Lehrmädel, wo viel große Dinge geschahen?

Ein schwerer Kampf war's. —

Abschütteln alles, was ich bis dahin fest geglaubt, gelernt hatte? Abschütteln — was dann? — Dann hatte ich noch nichts anderes, was an diese Stelle getreten wäre, was mich mit größerer Befriedigung erfüllte.

Leer war alles, so weh, so wund die junge Seele von all dem Erleben. — Und doch: es wollte so etwas wie eine kühne Freude, wie eine große schöne Hoffnung einziehen.

Warum hat sie denn überhaupt schon so früh teilgenommen an dem großen Geschehen — warum? —

Da stand ich — kaum siebzehnjährig — ein fragender, suchender — bittender Mensch. . . . .

Aber armselig, unbeachtet, nie von so großer Macht wäre die sozialistische Idee, könnte sie uns nicht an Stelle der alten morschen Lehren der bürgerlichen Weltordnung einen neuen Glauben, eine bessere Religion, einen Menschheitsglauben geben — der unser ganzes Sein ausfüllt und Lebensquell ist, Freude schafft und Kämpfertum.

Goethe und wir.

Von Gustav Radbruch.

Es sei ferne von uns, den ganzen Goethe für uns in Anspruch nehmen und mit einigen Formeln erschöpfen zu wollen. Aber es gewährt eine letzte Beruhigung und tiefe Befriedigung, wenn sich eine Erkenntnis auch vor dem Antlitz des größten deutschen Menschen zu behaupten vermag, wenn sich gar zeigen läßt, daß Goethes Augen freundlich auf ihr geruht haben, — und für die von uns gewonnene Erkenntnis kann sogar dargetan werden, daß sie dem letzten Worte von Goethes Greisenweisheit entspricht, das er uns in den zweiten Teilen des „Wilhelm Meister" und des „Faust" hinterlassen hat. Da sehen wir ihn hinausgewachsen über den individualistischen Gedanken seiner Jugend und seiner Zeit, ohne jede Beziehung zu dem überindividualistischen Machtgedanken der Folgezeit, zu Macht, Krieg und Heer, und ganz erfüllt von der Idee einer transpersonalen Arbeits- und Werkgemeinschaft.

Es ist der Grundgedanke des „Wilhelm Meister", daß der sich niemals findet, der sich in sich selber sucht, daß nur, wer handelnd sich der Welt gibt, sich von der Welt zurückempfängt. Dahin zielen die über Goethes ganzes Lebenswerk absichtsvoll ausgestreuten Bemerkungen über die Unfruchtbarkeit, ja Verderblichkeit unmittelbarer Beschäftigung mit dem eigenen Selbst, von denen wir nur die eine hier anführen: „Wie kann man sich selbst kennen lernen? Durch Verachtung niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, was an dir ist. Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages." Nicht „Erkenn dich!" sollte es heißen, sondern „Erprobe dich!" Wenn die Wanderjahre den Untertitel führen „Die Entsagenden", so soll damit vornehmlich eben dies gesagt sein: daß nur durch den Verzicht auf die zärtliche Pflege des eigenen Selbst, nur durch die selbstvergessene Hingabe an eine begrenzte Sache und eine übergeordnete Gemeinschaft der bewußte Besitz und Genuß eines zum Ganzen gewordenen Selbst erreicht werden kann. Sachlichkeit, klar und frisch wie Quellwasser, ist Goethes Forderung, „Objektivität". „Alle im Rückschreiten und in der Auflösung begriffenen Epochen sind subjektiv, dagegen aber haben alle fortschreitenden Epochen eine objektive Richtung", sagt er einmal zu Eckermann, „jedes tüchtige Bestreben wendet sich aus dem Innern heraus auf die Welt". Nun gehört das Gefühl nur einem jeden selber, mit seiner Tätigkeit aber gehört er der Welt, mit seinem Bewußtsein macht er die Welt sich zugehörig. Je älter Goethe wird, um so ferner rückt er seinem Worte: „Gefühl ist alles!" Nun ist ihm Bewußtsein alles, alles Tat. Seinem Lieblingswort: „Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle," fügt er in einem Gespräch mit Riemer den Satz hinzu: „er habe sich nur Bewußtsein gewünscht". Zu unzähligen Malen aber hat Goethe sich zum tätigen Leben bekannt, am nachdrücklichsten dort, wo er noch das Leben zu eng für die Aufgaben des Lebens findet und einen weiteren Raum für seine Taten heischt. Er sagt einmal zu Eckermann: „Die Ueberzeugung unserer Fortdauer entspringt nur aus dem Begriff der Tätigkeit, denn wenn ich bis an mein Ende rastlos wirke, so ist die Natur verpflichtet, mir eine andere Form des Daseins anzuweisen, wenn die jetzige meinem Geist nicht weiter auszuhalten vermag."

Auf Tat, Arbeit, Werk, auf Tüchtigkeit zu einem bestimmten Beruf, nicht mehr auf Persönlichkeit und allgemeine Bildung, ist die Erziehung in der Pädagogischen Provinz der „Wanderjahre" eingestellt, — und gerade deshalb lehnt sie im äußeren und inneren Sinne jede „Uniform" ab, steht sie im Zeichen mannigfaltigster Individualisierung. „Narrenpossen sind eure allgemeine Bildung." — „Es ist jetzo die Zeit der Einseitigkeiten; wohl dem, der es begreift, für sich und andere in diesem Sinne wirkt. Mach' ein Organ aus dir und erwarte, was für eine Stelle dir die Menschheit im allgemeinen Leben wohlmeinend zugestehen wird." — „Nur alle Menschen machen die Menschheit aus, nur alle Kräfte zusammengenommen die Welt." Die Pädagogische Provinz stellt sich deshalb als eine großartige Arbeits-, ja Produktionsschule dar — und darum auch als eine Gemeinschaftsschule. Die dritte und höchste der Grußformen in der Pädagogischen Provinz ist ein Sinnbild der Arbeitsgemeinschaft und Kameradschaft: „Nun steht er strack und kühn nicht etwa selbstisch vereinzelt; nur in Verbindung mit seinesgleichen macht er Fronte gegen die Welt." Die gemeinschaftsbildende, arbeitsbeflügelnde Kraft des Chorgesanges wird kräftig betont, der Gedanke einer Gemeinschaftskultur scharf umrissen. Von den Künstlern der Pädagogischen Provinz heißt es: „es scheine, als wenn keiner aus eigener Macht und Gewalt etwas leistete, sondern als wenn ein geheimer Geist sie alle durch und durch belebte, nach einem einzigen großen Ziele hinleitend," und scharfe Worte fallen gegen das Halbvermögen, das unter dem Vorwande unbezwinglicher Originalität seine beschränkte Besonderheit an die Stelle des unbedingten Ganzen setzen möchte. Die Pädagogische Provinz trägt schließlich auch den Charakter der weltlichen Schule. Die drei Grußformen leiten den Zögling sanft von kindlichem Himmels- und Jenseitsglauben zu heiter gefaßtem Einverständnis mit der Erde in Freude und Schmerz schließlich zur kameradschaftlichen Tatbereitschaft, die gegen die Welt Fronte macht, und in dem Heiligtum der Pädagogischen Provinz wird die jüdische Religion als eine unter den anderen heidnischen dargestellt, der Kern des Christentums in der Weisheit des Lebens Jesu, nicht in dem Mysterium seines Leidens und Todes gesucht, und dieses dem Zöglinge nur „ausstattungsweise in die Welt mitgegeben, damit er wisse, wo er dergleichen zu finden hat, wenn ein solches Bedürfnis sich in ihm regen sollte."

Die gleichen Züge wie die Pädagogische Provinz trägt der Bund der Wanderer, dem sie zur Vorbereitung dient. Bei der Schilderung dieses seines Ideals eines Gemeinwesens hat Goethe die politischen Tagesfragen seiner Zeit, die formalen Rechtsfragen des Liberalismus einfach überflogen; er stellt bereits die sozialen Fragen des nachfolgenden Zeitalters: Kopfarbeit und Handarbeit, Handwerk und Maschine. Der Wandererbund ist ein auf planvolle Arbeitsteilung und Arbeitsvereinigung gegründetes Gemeinwesen. Jede gesellschaftliche Arbeit genießt die gleiche Achtung, die Handwerke werden als „strenge Künste" den freien Künsten gleichgestellt, ja vorgezogen, dem Titelhelden absichtsvoll das damals wenig geachtete, meist dem Barbierberuf verbundene Geschäft des Chirurgen zugewiesen, dessen Name schon an das Handwerk erinnert. Die Sittenlehre des Bundes ist ganz auf die Arbeit gerichtet: Mäßigkeit im Willkürlichen, Emsigkeit im Notwendigen, größter Respekt für die Zeit, als für die höchste Gabe Gottes und der Natur. Hinzuzufügen wäre Kameradschaft; denn „was der Mensch auch ergreife und handhabe, der einzelne ist sich nicht hinreichend, Gesellschaft bleibt eines wackeren Mannes höchstes Bedürfnis". Wieder findet Gemeinschaft im Chorgesang kräftigen Ausdruck, sodaß man sich an Nietzsches Gedanken erinnert fühlt, „den Staat auf die Musik zu gründen".

In Werkfreude und Gemeinsinn kommt Wilhelms Schweifen, kommt Fausts Ungestüm endlich zur Ruhe. Auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen, ist Fausts letzte Sehnsucht, und seine Leidenschaft verleiht auch dem ruhigen Gemeinsinn Feuer der Leidenschaft in der wundervollen Wortprägung „Gemeindrang".

In naher Beziehung zu dem Weltbunde der Wanderer steht Goethes gleichartige Idee der Weltliteratur. Weltliteratur ist ihm nicht einfach die Summe der Werke der getrennten Völker, sondern der Inbegriff lebendiger Beziehungen zwischen den immer mehr sich verbindenden Nationen, die Internationale der Kultur. Auch er will nicht die graue Internationale, sondern die einzelnen Nationen als schwingende Saiten an der Lyra der Menschheit. „Die Besonderheiten einer jeden muß man kennen lernen", schreibt er an Carlyle, „um sie ihr zu lassen, um gerade dadurch mit ihr zu verkehren". „Eine wahrhaft allgemeine Duldung wird am sichersten erreicht, wenn man das Besondere der einzelnen Menschen und Völkerschaften auf sich beruhen läßt, bei der Ueberzeugung jedoch festhält, daß das wahrhaft Verdienstvolle sich dadurch auszeichnet, daß es der ganzen Menschheit gehört". So gehört Goethe selber gerade als Extrakt und Essenz deutschesten Wesens der ganzen Menschheit an.

Man müßte ein neues Buch schreiben, wollte man zeigen, wie sich auch Goethes Religiosität der Auffassung dieser Blätter einfügt. Es sei daran genug, zwei Verse anzuführen, die scheinbar einander widersprechen, in Wahrheit sich wundersam ergänzen zu jenem „Ja über die Welt trotz alledem". Im Divan heißt es:

Dann zuletzt ist unerläßlich,
daß der Dichter manches hasse;
was unleidlich ist und häßlich,
nicht wie Schönes leben lasse.

Aber im Faust singt Lynkeus der Türmer:

Ihr glücklichen Augen,
was je ihr gesehn,
es sei wie es wolle,
es war doch so schön.

So war der Kranz, den am 28. August 1920 Arbeiterjugend am Fuße des Doppelstandbildes in Weimar niederlegte, Sinnbild und Gelübde inneren Zusammengehörens. Auf gut goethisch seien diese Ausführungen geschlossen:

„Und so fortan!"

Monatsprogramm

der Jugendabteilung des Zentralverbandes der Angestellten, Lübeck.

Donnerstag, 13. 11.: Vortrag über Gewerkschaftsbewegung.
Sonntag, 16. 11.: Besichtigung der Ausstellung des Konsumvereins. Abends: Reigenabend.
Donnerstag, 20. 11.: Vortrag von Herrn Lehrer Satow.
Sonntag, 23. 11.: Schnitzeljagd Kannenbruch, 8 und 9 Uhr Lindenplatz.
Donnerstag, 27. 11.: Lieder- und Balladen-Abend.
Sonntag, 30. 11.: Besichtigung des St.-Annen-Museums.
Donnerstag, 4. 12. 24: Monatsversammlung.
Jugendleitung: H. Kock. Jugendvorstand: R. Wegner.
Die Veranstaltungen finden im Jugendheim, Königstraße 97, abends 7½ Uhr statt.

Gut — reell — billig

Elegante Neuheiten: Kleiderstoffe, Blusen, Schürzenstoffe, Betten, Aussteuer, Wäsche, Leinen, Inlett, Streifsatin, Schürzen, Korsette, Gardinen, Züchen usw.

Eleg. mod. Damen-Mäntel, Bluser, Röcke, Strickjacken, Jumper, Kinder-Kleider und Mäntel usw.

Eleg. Neuheiten, eleg. Anzüge, Loden- und Manchester-Joppen und Hosen, gestreifte Pilot- u. Buckskin-Hosen, Ulster, Paletots, Gummimäntel, Unterzeuge, Hüte, Mützen usw.

Eleg. Damen-, Herren- u. Kinderstiefel und Schuhe, Schaft- und Arbeitsstiefel, warme Winter-Schuhe, Pantoffel usw.

1 Posten warme Lodenjoppen, Strickjacken, Unterzeuge usw.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1 St. Petri 2 u. 4

Unsere reellen Waren sind weit bekannt.

12142

Eimerbier

Jeden Freitag von 4—6 Uhr.
12135) Brauerei Wilcken
sowie Arnimstr. 21 a, Travelmannstr. 21

Knackwurst

in bekannter Güte
Pfd. **80** Pfg.

Kopffleisch

Pfd. **30** Pfg.

W. C. Koeppke

(12138)

J. H. Pein

Lübeck

Markt 10/12
Breite Straße 64/68.

Das bekannte Kaufhaus für (12091
Arbeiter-Garderoben.
Berufskleidung,
Herren-Konfektion,
Knaben-Konfektion.
Erstkl. Manufakturwaren.

Ia. gesunde Speisekartoffeln
100 Pfund 3.50 Mk.
gesunde
Futterkartoffeln
haltbare Ware
empfiehlt (12146
Wilh. Sütke
Schwartauer Allee 46a
Fernsprecher 8822

Das gute Buch

in der

Ausstellung

Volksernährung u. Gemeinwirtschaft

Gewerkschaftshaus

Zimmer 9

Eimerbier

Jeden Freitag von 4—6 Uhr
12130) Brauerei Stamer
Meierstraße 15 und
Warendorpstraße 19 b.

In der goldenen 13
12100
Reparaturen **Pelz** Aenderungen
Schwarz, Obere Wahmstr 13.
Kein Laden, 1. Etage

Kolosseum

Morgen Freitag, Beginn 8 Uhr:

Gr. musikal. Familien-Abend

mit dem verstärkten R. Wagner-Orchester
unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmstr. **Richard Wagner**

Tanzeinlagen

Eintritt **50** Pfg. (12098) Kassenöffnung 7½ Uhr

2 gut erhaltene 12104
Nähmaschinen
sehr billig zu verkaufen.
Schwartauer Allee 37
Fahrradhandlung

Koch- u. Eßäpfel
25 Pfd. 2—3 Mk.
Citronen, Gravensteiner
25 Pfd. 6 Mk.
Ia Winterobst
Anna Ohrt
Geninerstr. 6 Tel. 20
12109

Freitag und Sonnabend:
Prima junges
fettes Fleisch
sowie ger. u. gek. Wurst
ff. Leberwurst u. Knackw
H. Bibow, Krähenstr. 15
Rossschlachterei
mit elektrischem Betrieb
Telephon 2401 12122

Konditoren-Abtlg.
Malzbonbon ½ ℔ 15 ₰
Fruchtbonbon „ 15 ₰
Pralinen . . . „ 25 ₰
Blockschokolade
1 Pfund 1.— M.
Blockschok. 100 g-Tf. 22 ₰
Speiseschokolade
Milchbl. Tf. 35 ₰ 3 Tf. 1 M.
Keks . . . . ½ ℔ 20 ₰
Kakao
¼ Pfd. 18—24 ₰
Bunnen-Kakao ¼ ℔ 24 ₰
Geiser-Kakao ½ ℔ 55 ₰
Bad. Schokolade ½ ℔ 75 ₰
Tee . . . . . ¼ ℔ 1 M.
Eduard Speck
Hüxstraße 80/84.

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Blasenschmalz	1.05
in ganzen Blasen	1.04
Allerfeinste Meiereibutter	2.40
Meiereibutter	2.10
Landspeck	1.70
Dänisch. Gouda-Käse 80 ₰ u.	1.10

W. Beckmann, Beckergrube 33

FLEDERMAUS
Varieté-Kabarett
Tanzpalast
9 Uhr

Nur noch diese Woche

12099

Luisenlust 2092
Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Moisling! Moisling!

Oeffentliche
Wähler-Versammlung

Sonnabend, den 15. Nov., abends 8 Uhr
im „Kaffeehaus"
Senator **Löwigt** spricht über:
Die kommende Reichstagswahl
Freie Aussprache!
Massenbesuch erwartet
12133) Die Sozialdemokratische Partei

Verein für Heimatschutz

Sonnabend, den 15. November, abends 8¼ Uhr, im kl. Saal des Gesellschaftshauses, Königstr. 5, I.

Mitgliederversammlung

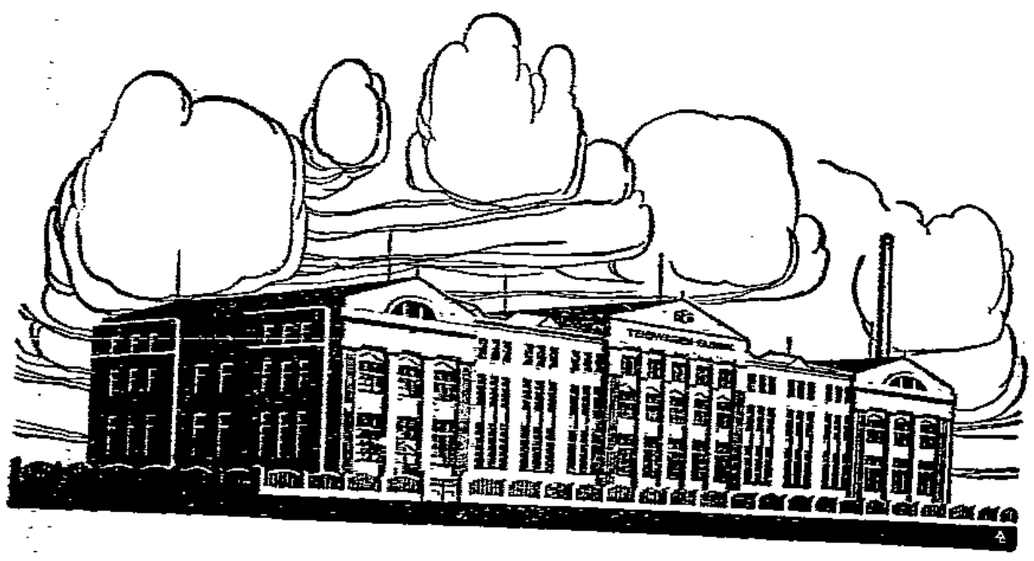
Mitteilungen des Vorstandes
Vortrag des Herrn **Joh. Warncke:**
Lübecker Glocken
ihre Bedeutung in der Kunstgeschichte und im Volksleben der Heimat (mit Lichtbildern). (12107

Der Vortrag von Dr. Polligkeit

über „Gegenwartsforderungen und -möglichkeiten in der Fürsorgearbeit" 12112

muß wegen plötzlicher Erkrankung des Vortragenden auf unbestimmte Zeit **verschoben** werden

Trocadero
Täglich: (12002
Stimmungskonzert
Anfang 8 Uhr abends.



Teigwarenfabrik „Gröba"
der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine

Nudeln und Makkaroni „GEG"

sind genossenschaftliches Erzeugnis
preiswert und nahrhaft

Zu beziehen **nur** durch unsere eigenen Warenabgabestellen

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

12116

Thiel & Söhne
Betriebsversammlung
am Mittwoch,
dem 19. d. Mts. (Bußt.)
vorm. 10 Uhr
bei Lender, Hundestr
Jeder muß kommen.
Deutscher (12141
Metallarb.-Verband
Verwaltungsstelle Lub a

Morgen Freitag
Gr. Preisskat
in Knoops Restaurant
Oberstraße 18
Hierzu ladet freundlichst ein
12149) J. Knoop

Hansa-Theater-Klause
Konzert
des (11096
Orig. Bayr. Schrammel-Quartetts
Täglich 7 Uhr
Eintritt frei

A.S.B. Arbeiter-Samariter-Kolonne
Versammlung
am Sonnabend 15. Nov.
abends 7½ Uhr
12122) Der Vorstand

Hansa-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Die Frau ohne Kuß
der große Operetten-Erfolg! (12160

Stadttheater Lübeck
Donnerstag 7.30 Uhr:
Polenblut
Freitag 7.30 Uhr:
Martha
Sonnabend 7.30 Uhr:
Die Zauberflöte
Sonntag 11 Uhr vorm.
Gastspiel der Holtorf-Truppe:
Komödie der Irrungen
2.30 Uhr: Schülervorstellung: 12120
Der Freischütz
7.30 Uhr:
Maskenball

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom kWs 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (12117